

Niccolò Macchiavelli

Mandragola

deutsch von Rainer Hartl und David Esrig

Personen

in der Reihenfolge des Auftritts

Callimaco Guadagni

Siro, sein Diener

Nicia Calfucci, ein Rechtsgelehrter

Ligurio

Sostrata, Lukretias Mutter

Timoteo, ein Mönch

Eine Frau

Lukretia, Nicias Frau

Prolog

Gott segne euch, ihr lieben anspruchslosen Leut',

bleibt bloß so wie ihr seid, dann ist es gut.

Gott segne euch, denn Anspruchslosigkeit

war schon seit Anbeginn der Zeit

der wahre Grund für Beifallswut.

Wie wär's, wenn ihr ein wenig leiser wärt?

Und den Verlauf nicht weiter stört?

Wir wollen doch, daß man auch etwas hört

von einem Fall in dieser Stadt,

der sich erst unlängst zugetragen hat!

Na, schaut doch auf die Bühne, schaut,

wie wir sie heut' euch aufgebaut.

Ja, diesmal ist's Florenz, wie's euch vertraut.

Woanders werden wir das Ganze Pisa oder Rom gar heißen,

ja, ich könnt mich auch vor Lachen in den Hintern beißen.

Der Eingang hier zu meiner Rechten ist das Haus

von einem recht gelehrten Mann. Aus dessen Stirn heraus

wächst bald das Horn, sosehr hat er das Recht studiert.

Die Gasse da, die in dem dunklen Winkel sich verliert,

das ist der Weg der Liebe.

Wer darauf fällt, bleibt liegen.

Ach das? Das ist ein Dom da drüben.

Und später werdet ihr noch einen Mönch zu sehen kriegen,

an dessen Kleid ihr zu erkennen habt,

welcher Prior oder Abt

dort für gewöhnlich sein Geschäft betreibt -
natürlich nur, wenn ihr so lange bei uns bleibt.

Callimaco Guadagni, ein junger, lebensfroher Mann,
kam unlängst aus Paris erst an
und wohnt jetzt hier - links von mir, in dieser Tür.

Von den jungen Lebemännern seinesgleichen
kann keiner ihm das Wasser reichen,
und erträgt stolzer als ein Pfau
all' die spuren und die Zeichen
seiner Liebenswürdigkeit zur Schau.

Hier hat ihn große Lieb' erregt
für eine schöne, kluge Frau.

Er hat sie dann auf's Kreuz gelegt.

Wie? erfahrt ihr nachher ganz genau.

Ich jedenfalls wünsch' Spaß, so wie,
daß man auf's Kreuz euch legt, einst ebenso wie sie.

Mandragola, das ist der Titel unserer Geschichte,
von der ich ab sofort nichts mehr berichte.

Warum? Wie's weitergeht, das werdet ihr ja sehen

im weiteren Verlauf vom Spielgeschehen.

Nein, nein, der Dichter tritt hier nicht auf als großer Mann

- und falls ihr jetzt nicht lachen sollt -

ist er ja schon zufrieden, wenn ihr dann

am End' ein Glas auf seine Rechnung heben wollt.

Ein liebestoller Lebemann, in seiner ganzen Kläglichkeit,

ein Rechtsgelehrter, linkisch und nicht recht gescheit,

ein Klosterbruder voll Verdorbenheit

und ein Schmarotzer, das Lieblingskind der Bosheit

weit und breit,

sind heute euer Zeitvertreib.

Und scheint euch dieser Stoff von Anfang an

zu lausig und zu seicht

für einen ernsten, würdevollen Mann,

entschuldigt damit ihn, daß er vielleicht

sich voll Verzweiflung müht,

mit diesen eitlen Bildern

die Traurigkeit der Gegenwart zu mildern.

Weil er vielleicht nicht sieht,

wohin er sonst sich wenden kann,

nachdem man ihm verboten hat,

mit anderer Tat

ganz andre Tugenden zu zeigen.

Und ihm ward außerdem für seine Müh' bislang

nicht einmal Lohn zu eigen.

Der Lohn, den er sich heut' erhoffen kann,

ist der, daß wirklich jedermann

die Nase rümpft und höhnisch grinsen wird

und lauthals lästert über das,

was er da sieht oder auch spürt.

Denn da nur mehr zu lästern üblich ist in diesen Tagen

- und ohne jeden Zweifel hat das dazu geführt,

daß man in dieser Zeit die alten Tugenden vergaß -,

will keiner mehr es wagen,

die Müh auf sich zu nehmen, wie die Plagen,

um unter tausend Schwierigkeiten

dafür zu sorgen, daß ein Werk entsteht,

das dann der Wind verweht

und über das sich Nebel wieder breiten.

Doch falls da einer glaubt, man können wohl zu Zeiten
mit Lästern unserm Dichter Kopfweh hier bereiten,
man könne ihn erschrecken oder gar verwirren,
den möcht' ich warnen, der könnte sich schwer irren.

Der Fall könnt' leicht ins Gegenteil sich kehren,
denn dieser Dichter weiß mit Lästern durchaus
sich zu wehren.

Das Lästern war je früher schon sein Hauptberuf.

Und keinen gibt es auf der ganzen Welt

- wie sie der liebe Gott erschuf -,

den er für überlegen hält;

ja selbst wenn er in Diensten steht

bei manchem, der n prächtigerem Kleid als er

des Weges geht.

Genug vom Lästern jetzt, zurück

zu unserm heißgeliebten Stück,

damit nicht zuviel zeit vergeht,

in der ihr nicht als "Wörter" seht.

Jetzt kommen erst die großen Sachen!

Doch nein, es soll nicht heißen,
daß wir aus Mücken Elephanten machen.
Na schaut! Da kommt schon Callimaco raus,
dem stets zur Seite steht
sein Diener Siro, und er sagt sogleich,
worum es überhaupt hier geht.
Aber paßt doch selber auf, ihr lieben anspruchsvollen Leut,
und hofft nicht mehr auf weitere Erklärungen für heut'!

Erster Akt

Erste Szene

Callimaco, Siro

Callimaco: Siro, geh, komm, bleib hier, ich brauche dich geschwind.

Siro: Ich bin schon da.

Callimaco: Ich glaube, daß du dich sehr gewundert haben wirst, wie überstürzt ich damals in Paris aufgebrochen bin, und daß du dich jetzt noch mehr wunderst, daß du mich schon seit einem Monat so herumstehn siehst, ohne etwas zu tun.

Siro: Ihr sagt die Wahrheit.

Callimaco: Hab' ich dir bisher nicht gesagt, was ich dir jetzt zu sagen haben, so lag's nicht daran, daß mit zu dir Vertrauen fehlte, vielmehr lag es daran, daß ich seit jeher denke: Über Angelegenheiten, von denen Mensch will, daß man sie nicht erfährt, ist es am besten...gar nichts zu sagen - außer unter Zwang natürlich. Nun aber, da ich denke, daß man dich zur Arbeit brauchen könnte, will ich dir jetzt alles sagen.

Siro: Ich bin doch Euer Diener, und ein Diener soll niemals seinen Herrn nach etwas fragen oder sich bei dessen Taten etwas denken, und nicht nur das; denn er muß ihm stets mit Treue dienen. So hab' ich es gehalten und nach wie vor bin ich dafür, es so zu halten...weiterhin.

Callimaco: Das weiß ich. Ich glaube, du hast mich tausendmal schon sagen hören, und es macht nichts aus, wenn du's zum tausend...einten Male hörst, wie es geschah, daß mich - als ich zehn Jahre alt war, nachdem endgültig feststand, daß meine Mutter und mein Vater tot sind - mein Vormund nach Paris geschickt hat, wo ich die nächsten zwanzig Jahre blieb. Und wie ich mich nach zehn von diesen Jahren - als mit dem Einmarsch König Karls der Krieg begann, der ganz Italien später noch verwüsten sollte - entschlossen habe, in Paris zu bleiben und nie mehr heimzukehren, da ich mir vorstellte, dort Zufriedenheit zu finden.

Siro: Genau so habt Ihr es schon tausendmal gesagt.

Callimaco: Und wie, nachdem ich angeordnet hatte, hier alle meine Güter zu verkaufen - bis auf dieses Haus da - ich mich damit abfand, dort zu leben und noch zehn Jahre blieb, in einem Zustand, der so glücklich war...

Siro: Ich weiß es:

Callimaco: Weil ich mir die Zeit einteilte - ein teil für Wissenschaftliches, für Vergnügliches ein Teil und ein Teil für das Geschäftliche -; und in jede der Materien hab' ich mich derart eingearbeitet, daß nie einer dieser Teile mich gehindert hat, den andren vollends zu vollenden. Und infolgedessen, wie du weißt, habe ich in Behaglichkeit gelebt, jedem zu Nutzen und immer bemüht, niemand zu beleidigen;

und so schien es mir, daß ich dem Bürger wie dem Edelmann, dem Fremden wie dem Hiesigen, dem Armen wie dem Reichen gleichermaßen gut gefiel.

Siro: Das ist die Wahrheit.

Callimaco: Aber da es dem Schicksal schien, daß ich wohl viel zu lange schon schönes Wetter hätte, sorgte es dafür, daß ein gewisser Camillo Calfucci nach Paris verschlagen wurde.

Siro: Mir geht ein Licht auf über Euer Übel.

Callimaco: Der war, wie viele andere aus Florenz, des öfteren bei mir zu Tisch, und so geschah es eines Tages, daß - mitten im Gespräch - wir uns plötzlich fragte Nicia: "Wo sind eigentlich die edlen Frauen schöner, daheim da in Italien oder hier in Frankreich?" Und weil ich nicht fähig war, über die italienischen zu sprechen - ich war ja damals als ich fortging noch so klein - machte sich ein anderer aus Florenz stark für die französische Partei und für die italienische Camillo; und nach einem lebhaften, gleichwohl recht sachlichen Austausch von Erfahrungen behauptete Camillo fast schreiend, daß, selbst wenn die Damen aus Italien samt und sonders Mißgeburten seien, es dort doch eine gäbe zufällig verwandt mit ihm -, die genüge, um allen ihren guten Ruf zu retten.

Siro: Jetzt versteh' ich, wie Ihr wollt, daß ich's verstehen soll.

Callimaco: Und er nannte Frau Lukretia, die Gattin des Nicia Calfucci, auf welche er solche Lobeshymnen sang, auf ihre Schönheit, auf ihre Art und Weise sich zu geben, daß er jeden da von uns als Trottel sitzen ließ- Und in mir besonders hat er solch ein Verlangen wachgerufen, sie zu sehen, daß ich - ohne noch irgendwas zu überlegen, ohne noch an Krieg und Frieden in Italien zu denken - aufbrach und hierherkam, wo ich entdecken mußte, daß die Legende um diese Frau Lukretia die Wirklichkeit bei weitem unterbot, was selten so der Fall ist; und ich bin nun in einem solchen Zustand des Verlangens, sie in Besitz zu nehmen, daß ich mich nicht mehr halten kann.

Siro: Hätte Ihr darüber in Paris gesprochen, hätte ich gewußt, was ich Euch zu raten hätte; hier weiß ich aber nicht, was Ihr dazu hören wollt.

Callimaco: Ich habe nicht um deinen Rat gebeten, ich hab' dies alles nur gesagt, um meine Last ein wenig abzuladen und auch deshalb, daß du deine Seele rüstest, mir dort zu helfen, wo's die Not verlangt.

Siro: Mit der bin ich bereit zu allem; wie aber stehn die Aussichten bei Euch?

Callimaco: Ich seh' ja keine, ja, kaum eine.

Siro: Oh, wieso?

Callimaco: Vor allem, würd' ich sagen, führt Krieg hier gegen mich ihre Natur selbst, da sie so aufrecht und allem fremd in Sachen Liebe. Und dann hat sie diesen Ehemann, steinreich, der sich in allem von ihr leiten läßt und der, wenn auch nicht jung, so doch nicht gänzlich so verrottet ist, wie es den Anschein hat; und nicht einmal Verwandt hat sie oder Nachbarn, mit denen sie sich zur abendlichen Plauderstunde trifft, oder zu Festen oder zu irgendwelchen unschuldigen Vergnügungen, mit welchen junge Frauen sich zu unterhalten pflegen. Nicht einmal ein Handwerker oder was Ähnliches kommt in dieses Haus, und jede Zofe, jeder Diener zittert dort vor ihr, so daß nicht die kleinste Ritze offen bleibt für irgendeine Korruption.

Siro: Und was gedenkt Ihr nun zu tun?

Callimaco: Es ist nie und es ist nimmer eine Lage so verzweifelt, daß sich nicht irgendwo ein Weg der Hoffnung zeigte, und wäre er auch noch so schmal, ja aussichtslos, des Menschen Wille, an ein Ziel zu kommen, läßt ihn nicht so wirken.

Siro: Schön, doch was läßt Euch noch hoffen?

Callimaco: Zwei Gründe: zum ersten die Einfältigkeit des Herrn Nicia, der zwar Doktor, aber dumm geboren ist und auch jetzt noch als der blödste Mensch von ganz Florenz gilt; zum zweiten der Wunsch von ihm, wie auch von ihr, nach Erben, ein Wunsch, für dessen Erfüllung sie . da sie trotz sechs Jahren Ehe für ihren Reichtum

noch keinen in die Welt gesetzt - ihr Leben lassen würden. Und noch einen dritten gibt es: ihre Mutter; die war früher eine recht leichtlebige Dame, aber auch sie ist reich, und so weiß ich nicht, wie ihr beizukommen wäre.

Siro: Habt Ihr in dieser Richtung schon was unternommen?

Callimaco: Hab' ich, doch nichts von Bedeutung.

Siro: Was denn?

Callimaco: Du kennst Ligurio, der..., der jeden Tag zum Essen kommt. Früher war er Heiratsmakler, jetzt hat er's vorgezogen, sich Abend- und Mittagessen zu erbetteln. Und weil er ein Mann ist, der andere zu vergnügen weiß, hält ihn Herr Nicia für einen wahren Freund des Hauses - Ligurio hintergeht ihn selbstverständlich -; und wenn der Alte ihn auch nie ins haus zum Essen lädt, hilft er ihm gelegentlich mit Geld. Ich hab' ihn mir ebenfalls zum Freund gemacht, hab ihm erzählt von meiner Liebe, und er versprach, mit Kopf und Mund zu helfen.

Siro: Daß er Euch nicht über's Ohr haut! Mitesser dieser Art pflegen sich durch große Treue nicht geradezu auszuzeichnen.

Callimaco: Das ist wahr. Genauso wahr ist aber, daß so einer - spürt er, daß bei einer Sache was zu holen ist - einem schon mit rechter Treue dienen wird. Falls es gelingt, hab' ich ihm eine runde Summe zugesagt, falls nicht, bleibt's beim Mittagessen und beim Abendbrot, ich speise sowieso ungern alleine.

Siro: Und was hat er nun zu tun versprochen?

Callimaco: Er hat versprochen, Herrn Nicia zu sprechen und will ihn überreden, noch im Mai mit seiner Frau in einen Badeort zu reisen.

Siro: Und was habt Ihr davon?

Callimaco: Was ich davon habe? Vielleicht könnte so ein Ort bewirken, daß die Natur von ihr sich wandelt, denn was soll man an solchen Orten machen, wenn nicht feiern? Ich werde mich auch dort hinbegeben, um das Vergnügen einzuführen, wie

nur ich es kann; rücksichtslos werd' ich die Pracht meiner Erscheinung zum Einsatz bringen, um mich bei ihr und ihrem Gatten einzuschmeicheln. Was weiß ich? Ein Ding gibt das andere und Zeit schafft Rat.

Siro: Ja, das mißfällt mir nicht.

Callimaco: Schon heute morgen sagte mir Ligurio, als wir uns trennten, er würde bei Herrn Nicia die Sache gleich zur Sprache bringen und mich sofort darüber unterrichten.

Siro: Seht, da sind die beiden.

Callimaco: Ich zieh' mich vorläufig zurück, um gleich bereit zu sein, mit Ligurio zu sprechen, wenn er den Doktor losgeworden ist. Du, mach dich schnell ins Haus und tu, was du zu tun hast. Und wenn ich will, daß du für mich was tust, dann werde ich es dir sagen.

Siro: Ich gehe.

Zweite Szene

Nicia, Ligurio

Nicia: Ich halte deine Ratschläge für gut, und gestern abend habe ich mit der Dame meines Hauses bereits gesprochen, und sie sagte mir, daß sie mir heute noch Bescheid zugehen lassen würde; aber jetzt mal ehrlich: ich bin nicht gerade reisewütig!

Ligurio: Warum?

Nicia: Weißt du, nur ungern lasse ich mein Nest im Stich. Und dann Nicia: Frau, Dienerschaft, Geschirr, das alles zu verpflanzen, paßt mir einfach nicht. Und außerdem, ich habe gestern abend ein paar Ärzte angesprochen. Der eine sagt: "nach

San Filippo gehen", der andere: "nein, Pisa", wieder ein anderer: "aber nein doch, nur Poretto". Soviel Ärzte, soviel Narren! Jetzt mal ehrlich: diese Herren Kollegen von der Medizin wissen selber nicht, in welchem trüben Wasser sie da fischen.

Ligurio: Am meisten Ungelegenheit macht Euch doch wohl der erstgenannte Grund. Ihr seid es einfach nicht gewohnt, den Kirchenturm aus den Augen zu verlieren!

Nicia: Da bist du völlig auf dem Holzweg! Als ich noch ein wenig jünger war, galt ich als schlimmer Streuner. keinen Jahrmarkt gab's vor unsren Toren, der stattgefunden hätte ohne mich und keine Festung rings um Florenz, in die ich nicht eingedrungen wäre. Ich sage dir noch eins - so, wie du mich da siehst, war ich schon in Pisa und Livorno.

Ligurio: Dann habt Ihr den Turm von Pisa so schief geschifft?

Nicia: Und wie ich in Pisa gepißt habe!

Ligurio: Und habt Ihr in Livorno auch das Meer gesehen?

Nicia: Ich weiß genau, daß ich's gesehen habe!

Ligurio: Um wieviel größer ist es eigentlich als unser Arno in Florenz?

Nicia: Was heißt her Arno? Es ist viermal, nein, was sag ich, fast sechsmal, ja mehr als siebenmal so groß, laß mich dir sagen, man sieht nichts als Wasser, Wasser, Wasser:

Ligurio: Dann wundere ich mich aber, daß ein Mann wie Ihr, der schon in manchen Schnee gepißt hat, solche Schwierigkeiten macht, mal kurz ins Grüne raus zu fahren.

Nicia: He du...du Kerl! Dir tropft die Muttermilch noch aus dem Maul! Du findest es wohl spaßig, ein ganzes Haus so mir nichts dir nichts auf den Kopf zu stellen, wie? Und doch, ich bin ja so erpicht auf einen Erben, daß ich zu allem fähig bin. Aber sprich du doch auch mit diesen sogenannten Leuchten unserer Medizin und krieg

mal raus, wohin ich ihrer Meinung nach nun fahren soll. Ich such' inzwischen die Dame meines Hauses auf und wir sehen uns bald wieder.

Ligurio: Ja, so wollen wir es halten.

Dritte Szene

Ligurio, Callimaco

Ligurio: Ich glaube kaum, daß auf der ganzen Welt ein Mensch so läppisch ist, wie der. Und doch, wie hat das Glück ihn ausgezeichnet! Ihm gab's Reichtum, ihm die schöne Gattin, die noch dazu so weise und so vornehm ist, daß sie ein Königreich regieren könnte. Das schöne Wort: "Ein jedes Eheband stammt von Gottes Hand" trifft anscheinend nicht oft zu. Nicht selten muß man sehen, wie ein herzensguter Mann in den Fängen einer Bestie landet, und wie eine kluge Frau dagegen in die Hände eines Narren fällt. Ja, immerhin, bei dem da hat die Narretei auch etwas Gutes. Callimaco kriegt wieder was zum Hoffen. Aber was seh' ich da? Du? Auf der Lauer, Callimaco?

Callimaco: Ich sah dich zusammen mit dem Doktor und habe nur solange gewartet, bis du ihn los wirst. Hast du was erreicht?

Ligurio: Ach, das ist ein Mensch von einer Art, wie du sie kennst, ein wenig hirnlos zwar, aber dabei feig; und Florenz zu verlassen, das fällt ihm ja so schwer. Doch ich habe ihm die Hölle ein bißchen heiß gemacht, und schließlich hat er mir gesagt, er sei zu allem fähig. Ich glaube schon, daß wir ihn - falls wir es unbedingt so haben wollen - auch so weit bringen könnten, daß er abreist. Aber ich bin mir nicht ganz sicher, ob unserer Sache das auch dienlich ist.

Callimaco: Warum?

Ligurio: Was weiß ich? Weißt du, in solchen Badeorten kreuze Leute jeder Art auf und darunter könnte jemand sein, dem die verehrte Frau Lukretia genauso gut gefällt wie dir... jemand, der reicher ist als du...jemand, der mehr Reize hat als du. Liefen wir dann nicht Gefahr, die ganze Sache für jemand anderen getan zu haben? Auch ist nicht auszuschließen, daß die große Zahl der Mitbewerber sie noch widerspenstiger, oder - schlimmer noch - so zahm macht, daß sie jemand andrem nachgibt.

Callimaco: Du sagst die Wahrheit, ich gesteh es. Was läßt sich dann noch tun? Wo läßt sich hier ein Ausweg finden? Wie läßt sich hier noch etwas retten? In dieser meiner Not bleibt nichts, als irgendetwas zu versuchen, sei es noch so ungeheuerlich, noch so gefährlich, noch so verdammenswert, noch so verrucht! Lieber sterben als so leben. Könnst' ich nur die Nacht durchschlafen, könnst' ich nur was zu mir nehmen, unbeschwert mich unterhalten, mich nur irgendwie vergnügen, dann würd' ich mehr Geduld aufbringen, bis meine Zeit gekommen ist. Aber für mich gibt's keine Hilfe mehr. Wenn man mich jetzt nicht gleich in Hoffnung wiegt auf irgend eine Weise, bin ich auf jeden Fall des Todes. Und da ich bereits dem Tod geweiht bin, brauch' ich vor nichts mehr mich fürchten, kann aber zu jedem Mittel greifen, zu einem bestialischen, blutrünstigen, zu dem fluchwürdigsten.

Ligurio: Laß diese Worte, zügeln diesen Ausbruch deiner Seele.

Callimaco: Verstehst du nicht, daß ich nur um mich zu zügeln, derartige Gedanken wälze? Es muß schnellstens was geschehn. Entweder wird man weiterhin versuchen, die beiden in ein Bad zu schicken oder wird sofort einen gänzlich neuen Weg ausfindig machen. Kurz, es muß etwas geschehen, was in mir Hoffnung nährt, wenn schon keine echte, so doch eine trügerische, welche die Vernunft mir stärkt, die allein mein großes Leid noch lindern kann.

Ligurio: Du hast ja recht. Wozu bin ich denn da? Ich mach' das schon!

Callimaco: Ich glaube dir, auch wenn ich weiß, daß deinesgleichen davon lebt, die Leute zu betrügen. Nichtsdestoweniger glaube ich nicht, daß du zu diesem Schlag gehörst, weil, wenn du mich betrögst und ich davon erführe, ich dich fallen ließe und

du damit den Nutzbrauch meines Hauses sofort verlörest, wie auch die Hoffnung, daß du das erieltest, was ich dir versprach.

Ligurio: Du tust recht daran, an meiner Treue nicht zu zweifeln. Und ging's mir nicht allein um schnöden Vorteil, den ich durchaus spüre und erhoffe, so wär' ich dir schon deshalb treu, weil unser heißes Blut so sehr verwandt ist, daß ich mir die Erfüllung deiner Wünsche wünsche, fast genau so stark wie du. Aber lassen wir doch das. Der Doktor hat mir aufgetragen, einen Arzt zu suchen, der ihm ein gutes Bad empfehlen kann. Und jetzt will ich, daß du mir blindlings folgst, indem du sagst, du habest Medizin studiert und viel Erfahrung in Paris gesammelt; er wird's nur zu leicht glauben, weil er blöd ist, und weil du ja in der Tat studiert hast und hoffentlich mit ein paar Floskeln in Latein aufwarte kannst.

Callimaco: Wofür das alles?

Ligurio: Dafür, daß beide auf die Art und Weise baden gehen, wie wir es wollen. Ich habe nämlich schon einen gänzlich neuen Weg gefunden, der kürzer, sicherer ist und mehr Aussicht auf Erfolg hat, als der Umweg mit dem Bad:

Callimaco: Was sagst du da?

Ligurio: Ich sage dir, falls du dich traust und falls du mir vertraust, dann ist die Sache bis morgen um dieselbe Stunde - ja früher noch - erledigt. Und wäre Nicia der Mann - der er nicht ist -, um nachzuforschen, ob du ein Arzt bis oder keiner, die Zeit ist viel zu kurz und die Sache selbst zu heikel, als daß er überhaupt zum Denken käme, und auch gesetzt der Fall, er käm' dazu, wird es nicht mehr rechtzeitig genug sein, um unsere Absicht zu durchschauen.

Callimaco: Du läßt mich auferstehn von den Toten. Dies Versprechen ist zu groß und diese Hoffnung, die du in mir nährst, ist zu gewaltig. Aber wie soll das geschehen?

Ligurio: Wenn die Zeit gekommen ist, wirst du es erfahren. Jetzt hat es keinen Sinn, daß ich es dir erkläre. Kaum bleibt uns Zeit zum Handeln, geschweige denn zum Reden. Geh du nach haus und warte dort auf mich. Ich geh' und hol' den

Doktor. Und wenn ich dann mit ihm bei dir bin, paß auf meine Worte auf und paß die deinen daran an.

Callimaco: Ich tu's, auch wenn ich fürchte, daß du mir Hoffnung machst, die allzuschnell wie Rauch im Wind verfliegt.

Canzone

Wen, oh Amor, nie dein Pfeil verletzt,

der wird auch nie verstehn,

welche Macht im Himmel man am meisten schätzt.

Dem wird gewiß entgehn,

daß man, ist man verliebt,

gleichzeitig lebt und stirbt,

daß man des eignen Vorteils sich begibt,

daß man sich selbst alles verdirbt,

daß man sich selbst weit weniger als andre liebt,

und daß - solange' das Wechselspiel von Furcht und Hoffnung dauert -

das Herz erglüht und gleich wieder erschauert.

Der wird auch nie verstehn,

daß vor den Waffen, mit denen Amor, du, versehn,

Götter im Himmel wie Menschen auf Erden

stets gleichermaßen beben werden.

Zweiter Akt

Erste Szene

Ligurio, Nicia, Siro

Ligurio: Also, wie schon gesagt, ich glaube, daß Gott selbst uns diesen Mann gesandt hat, um Euch das innigste Verlangen zu erfüllen. Er hat in Paris manch' wahre Wundertat vollbracht, Ihr braucht Euch trotzdem nicht zu wundern, wenn er, bei uns hier in Florenz, seine Kunst nicht ausübt. Warum sollte er denn auch? Erstens ist er reich, zweitens auf dem Sprung, nach Paris zurückzukehren.

Nicia: Aber, Bruderherz, hier liegt der Hund begraben! Ich kann mir doch nicht wünschen, daß man mich in den Wald erst lockt und dann im Trocknen sitzen läßt!

Ligurio: Das soll Eure Sorge nicht sein, fürchtet einzig und allein, daß er sich weigert, die Behandlung vorzunehmen. Aber übernimmt er sie, läßt er Euch nimmermehr im Stich und führt sie bis zu Ende durch.

Nicia: Was das betrifft, vertrau' ich dir voll und ganz, doch in bezug aufs Wissenschaftliche sprech' ich das letzte Wort und sage dir - sobald ich ihn gesprochen habe -, ob er ein Mann von wahrer Wissenschaft; mich wird er nicht für blöd verkaufen können.

Ligurio: Eben, weil ich Euch ja kenne, führ' ich Euch zu ihm..., damit Ihr ihn auch sprechen könnt. Und habt Ihr dann mit ihm gesprochen und scheint er Euch dann auf Grund seiner Erscheinung, seiner Zungenfertigkeit und seines Wissens,

nicht als der Mann, in dessen Schoß getrost sein Haupt man legen kann, dann dürft Ihr ruhig behaupten, daß ich nicht weiter der bin, der ich bin!

Nicia: So sei's denn, beim Lamm Gottes. Laßt uns gehen! Wo wohnt er denn?

Ligurio: Er wohnt an diesem Platz hier, in jener Tür, die Ihr dort vor Euch seht.

Nicia: Also, in drei Teufels Namen, Klopfe!

Ligurio: Es ist geschehen.

Siro: Wer da?

Ligurio: Ist Callimaco da?

Siro: Ist da.

Nicia: Warum sagst du nicht: Herr Magister Callimaco?

Ligurio: Ich sagte doch, er macht sich nichts aus solchen Kleinigkeiten.

Nicia: Sag sowas nicht, tu deine Schuldigkeit, wenn er was übelnimmt, geht alles in die Hosen.

Zweite Szene

Callimaco, Nicia, Ligurio

Callimaco: Wer ist derjenige, der hier nach mir verlangt?

Nicia: Bona dies, domine magister.

Callimaco: Et vobis bona, domine doctor.

Ligurio: Na, wie gefällt er Euch?

Nicia: Gut, bei allen vier Evangelisten.

Ligurio: Wenn Euch daran liegt, daß ich weiter hier Euch beisteh' bequemt Euch, Euch so auszudrücken, daß ich Euch auch versteh', sonst ist das Tischtuch zwischen uns zerschnitten.

Callimaco: Wie kann ich Euch gefällig sein?

Nicia: Ich weiß nicht recht! Ich suche nach zwei Dingen, vor denen jeder andere wahrscheinlich flöh, das heißt erstens: mir Ärger zu bereiten, und zweitens: anderen ebenso. Ich habe keine Kinder, will aber welche, und um mir diese Art von Ärger zu verschaffen, komme ich und bringe Euch Verdruß.

Callimaco: Ach, es wird mir ein Vergnügen sein, Euch einen Gefallen zu erweisen, Euch und allen tugendstrengen, wohltätigen Männern, Nur dafür hab' ich mich doch in Paris so viele Jahre abgemüht beim Studium, um Euresgleichen dienstbar sein zu können.

Nicia: Ich bin zu großem Dank verpflichtet. Wenn Ihr je meiner Kunst bedürfen sollt, werd' ich Euch ebenso zu Diensten stehn. Aber zurück jetzt ad rem nostram, (zu Ligurio) das heißt zur Sache -.

Habt Ihr darüber nachgedacht, welches Bad dafür geeignet wäre, die Dame meines Hauses in ... Empfängnisbereitschaft zu versetzen? Was ist? Soviel ich weiß, hat Euch Ligurio all das gesagt, was es dazu zu sagen gibt.

Callimaco: Ja, das ist die Wahrheit. Um diesen Wunsch Euch aber zu erfüllen, tut es dringend not, den Grund der Unfruchtbarkeit der Dame Eures Hauses zu...ergründen, denn dieser Gründe gibt es mehrere:

Nam causae sterilitatis sunt:

Nicia

zu Ligurio: denn Ursachen der Unfruchtbarkeit sind:

Callimaco: aut in semine

Nicia

zu Ligurio: entweder im Samen

Callimaco: aut in matrice

Nicia

zu Ligurio: oder in der Gebärmutter

Callimaco: aut in strumentis seminariis

Nicia

zu Ligurio: oder in den Pflanzwerkzeugen

Callimaco: aut in virga

Nicia

zu Ligurio: oder im Schoß

Callimaco: aut in causa extrinseca.

Nicia

zu Ligurio: oder in der Ursache außerhalb.

Nicia: Das ist doch der beste Mann, den man nur hat finden können!

Callimaco: Und außerdem könnte die Unfruchtbarkeit auch durch Euch verursacht sein, durch Impotenz, und läg' es daran...ja nun, dagegen ist kein Kraut gewachsen.

Nicia: Ich? Impotent? Oho, Ihr macht mich lachen! Ich glaube nicht, daß es in ganz Florenz noch einen Mann gibt, so voller Kraft und Saft wie mich!

Callimaco: Also, wenn's nicht daran liegt, dann seid nur guten Mutes. Euch werden wir schon noch die richtige Arznei verschaffen!

Nicia: Und Arznei wären hier einzig und allein die Bäder? Ich möchte mir den Ärger nämlich gern ersparen, und die Dame meines Hauses würde ungern nur Florenz verlassen.

Ligurio: Doch, es gibt auch eine andere Arznei. Ich stehe dafür ein. Ja, ich! Callimaco hält derartig sich zurück, daß es schon fast zu weit geht. Habt Ihr nicht mal gesagt, daß Ihr einen Trank zu mischen wißt, der unfehlbar schwanger macht?

Callimaco: Ja schon, das hab' ich schon. Ich muß mich aber - bei Menschen, die ich nicht so kenne - vorsehen. Ich möchte keinesfalls als Quacksalber verschrien werden!

Nicia: Wegen mir... nur keine Angst. Euere ersichtliche Befähigung versetzt mich derart in Erstaunen, daß nichts bleibt, was ich Euch nicht anvertraute oder getrost in Eure Hände legte.

Ligurio: Ich glaub', es täte not, daß Ihr auch einmal eine Probe seht?

Callimaco: Ohne Zweifel, das ist doch wohl das mindeste!

Ligurio: Ruft Siro, daß er den Doktor darum heimbegleitet und dann sofort hierher zurückkommt. Wir wollen ihn hier drin erwarten.

Callimaco: Siro, geh mit ihm. Und - mein Herr - seid Ihr damit einverstanden, kommt so schnell wie möglich wieder; während wir einstweilen überlegen, was sich da am besten machen läßt.

Nicia: Was? Ob ich einverstanden bin? Stehenden Fußes kehre ich zurück, denn ich gebe mehr auf Euch als ein Ungar auf sein Schwert.

Dritte Szene

Nicia, Siro

Nicia: Dieser...dein Herr da ist wohl ein Mann, der viel vermag?

Siro: Mehr als Ihr ahnt.

Nicia: Auch der König von Frankreich zählt wohl auf ihn...?

Siro: Und wie.

Nicia: Und das ist... wohl die Ursache, daß er so gern in Frankreich lebt?

Siro: Ich glaube schon.

Nicia: Daran tut er gut. Bei uns stößt man doch überall nur auf bekackte Knacker. Hier findet Tugend, gleich welcher Art, keine Anerkennung. Und hielte er sich hier auf, kein Mensch würd' ihn nur eines Blickes würdigen. Ich weiß ein Lied davon zu singen, ich, der ich vor Anstrengungen fast Blut geschissen habe, um zu lernen, daß einmal eins nicht zwei ist. Und wenn ich davon leben müßte, dann stünd' ich sauber da, das kann ich dir wohl sagen!

Siro: Bringt Ihr's im Jahr auf einhundert Dukaten?

Nicia: Auf keine hundert Lire, ja nicht mal hundert Grossi, ach, geh! Das ist es ja! Wenn unsereins bei uns ohne Stand und Vermögen ist, dann bellt ihn nicht einmal ein Hund an. Denn wir sind allemal nur dazu gut, um hinter Leichen herzurennen oder hinter Hochzeitern, oder um den ganzen Tag auf der Promenadenbank zu hocken und andere zu unterhalten. Aber ich nehm' das keinem übel, ich brauch' auch niemand. Es gibt so manchen, dem es schlechter geht als mir. Aber bitte sehr, ich möchte nicht, daß das in Umlauf kommt. Womöglich bekäm' ich noch mehr Steuern aufgehalst, oder man steckte mir sonst eine Pfefferschote in den Arsch, die mich zum Schwitzen bringt.

Siro: Nur keine Angst.

Nicia: Schau, wir sind zu Hause, warte hier auf mich, ich komm' sofort zurück.

Siro: Geht.

Vierte Szene

Siro

Siro: Wär' jeder Doktor so wie der, könnten wir gleich einen Kieselstein zum Essen braten. Ist's möglich, daß dieser peinliche Ligurio und dieser Wirrkopf von meinem Herrn den Alten dahin bringen wollen, daß er sich noch vor Scham verkriecht? Wahrlich, ich wünschte, es wäre so, wäre ich nur sicher, daß man nichts entdeckt. Denn...wenn, dann liefere ich Gefahr, das Leben zu verlieren, der Herr freilich das Leben und Vermögen. Schon ist er Arzt geworden! Und ich weiß nicht, wovon dieser Plan herrührt und wohin dieser Betrug noch führen soll....Ah, da ist ja unser Doktor mir dem Nachttopf in der Hand. Wie soll ich mir das Lachen nur verbeißen, bei diesem merkwürdigen Vogel da.

Fünfte Szene

Nicia, Siro

Nicia: Bisher hast du bei allem deinen Kopf stets durchgesetzt, diesmal geht's nach meinem. Hätt' ich bloß geahnt, daß kein Kind von dir zu kriegen ist, hätte ich mir lieber eine Bäuerin zur Frau genommen!

Was? schon da, Siro? Folge mir. Wieviel Mühe hat es mich gekostet, mein blödes Weib soweit zu bringen, nur diese kleine Probe abzulassen. Und dabei kann man nicht mal sagen, daß sie keine Kinder will, ja, daß sie sogar nicht weniger als ich darüber nachsinnt. Aber kaum will ich bewirken, daß sie das geringste macht, macht sie gleich Geschichten.

Siro: Nur Geduld! Mit guten Worten lassen sich die feinen Damen doch zu allerhand bewegen.

Nicia: Was? Gute Worte? Stinksauer hat sie mich gemacht. mach schnell und sag deinem Magister und auch Ligurio, daß ich hier auf sie warte.

Siro: Schaut, sie kommen grade raus.

Sechste Szene

Ligurio, Callimaco, Nicia, Siro

Ligurio: Der Doktor wird leicht zu überreden sein, schwierig wird es bei der feinen Dame, aber auch dafür fehlt uns nicht das Mittel.

Callimaco: Habt Ihr die Probe schon?

Nicia: Siro hat sie. Da, da drunter!

Callimaco: Gib sie her! Oh... diese Probe weist auf schwache Nieren hin.

Nicia: Auch mit erscheint sie trüb, obwohl sie sie grad' eben erst von sich gelassen hat.

Callimaco: Laßt Euch nicht verwundern. Nam mulieres urinae sunt...

Nicia

zu Ligurio: Denn die weiblichen Urine sind...

Callimaco: semper maioris grossitei!

Nicia

zu Ligurio: stets von größerem Fettgehalt

Callimaco: et albedinis

Nicia

zu Ligurio: und Blässe

Callimaco: minoris pulchritudinis quam virorum.

Nicia

zu Ligurio: und weitaus geringerer Schönheit als die der Männer.

Callimaco: Huius autem, in caetera, causa est...

Nicia

zu Ligurio: dafür aber, im übrigen, ist die Ursache...

Callimaco: amplitudo canalium

Nicia

zu Ligurio: der Umfang der Röhre

Callimaco: mixtio eorum, quae ex

Nicia

zu Ligurio: die Mischung dessen, was aus

Callimaco: matrice exeunt cum urina.

Nicia

zu Ligurio: der Gebärmutter zusammen mit Harn fließt.

Nicia: Beim Pimmel von Sankt Peter. Ui, jui, der Bursche mausert sich mit jedem Schritt. Schau, schau, wie schön er über solche Sachen sprechen kann!

Callimaco: Ich fürchte, daß die Spenderin von dem in der Nacht nicht gut bedeckt ist. Dieser Urin, der ist ja grausig.

Nicia: Was? Sie deckt sich immer mit den besten Decke zu! Allerdings... eh' sie ins Bett geht, liegt sie vier Stunden lang auf ihren Knien und leiert ein Vaterunser nach dem andern, selbst ein Vieh' würd' da vor Kälte zittern.

Callimaco: Kurz und gut, Her Doktor, ob Ihr mir vertraut oder ob nicht, ob ich ein sichres Mittel Euch verschreib' oder ob nicht, ich jedenfalls werde das Mittel Euch zur Verfügung stellen. Vertraut Ihr mir, dann werdet Ihr es nehmen; und wenn heut' in einem Jahr die Dame Eures Hauses kein Kind in ihren Armen wiegt, zahl' ich Euch glatt zweitausend Dukaten.

Nicia: Das Wort von Euch genügt; denn ich verehr' Euch grenzenlos und vertrau' Euch mehr als meinem eignen Beichtherrn.

Callimaco: Ihr müßt nämlich wissen, daß nichts sichrer dazu führt, eine edle Frau zu schwängern, als ihr einzuflößen einen Saft, der aus Mandragola gewonnen wird. Die Sache habe ich längst ein-, zwei-, paarmal erprobt, und immer hat sie sich bewährt; denn wär's nicht so, auch Frankreichs Königin wär' unfruchtbar geblieben, sowie unendlich viele andere Hoheiten in jenem Staat.

Nicia: Ist denn das die Möglichkeit?

Callimaco: Es ist so, wie ich es Euch sage. Das Glück ist Euch ja so gewogen, denn durch Zufall hab' ich all die Zutat hier bei mir, die zu jenem Saft gehört, und so steht er ständig für Euch bereit.

Nicia: Wann hätte sie ihn einzunehmen?

Callimaco: Heut' abend nach dem Essen, denn auch der Mond steht günstig, und der Zeitpunkt könnte überhaupt nicht besser sein!

Nicia: Und das wär' alles? Mischt Ihr den Saft auf Eure Weise, ich sorg' dafür daß sie ihn einnimmt.

Callimaco: Ach so, daran sollte man vielleicht noch denken: daß der Mann, der sich als erster mit ihr einläßt, innerhalb acht Tagen stirbt und nichts auf dieser Welt ihn retten kann.

Nicia: Oh, du blutige Scheiße! Ich will den Drecksaft nicht! Daß du mir sowas anzudrehen wagst! Schönen Mist macht Ihr mir da.

Callimaco: Nur ruhig Blut. Auch dafür gibt' ein Mittel.

Nicia: Na, welches?

Callimaco: Laßt hinterher sofort einen andern mit ihr schlafen, der - bleibt er eine Nacht bei ihr - das ganze Gift der Springwurz aus ihr rauszieht. Und danach könnt Ihr Euch gefahrlos auf sie legen.

Nicia: Das werde ich nicht machen!

Callimaco: Warum nicht?

Nicia: Darum...weil ich die Dame meines Hauses nicht zur Hure machen will und mich nicht unbedingt zum Hahnrei.

Callimaco: Doktor, was redet Ihr denn da! Oh, wahrscheinlich seid Ihr doch nicht ganz so klug, wie ich angenommen hatte. Wie? Ihr zögert, das zu tun, was Frankreichs König schon getan hat, sowie die unendlich vielen Hoheiten, die es dort gibt?

Nicia: Was? Ihr glaubt, es ließe sich wer finden, der sowas Wahnwitziges wagt? Wenn ich es ihm sage, wird er es nicht wollen, sag' ich es ihm nicht, mißbrauch' ich sein Vertrauen, und das ist dann der Fall fürs Halsgericht, und ich möchte nicht um Kopf und Kragen kommen.

Callimaco: Nun, wenn Euch nichts andres Kopfweg macht, die Sorge überlaßt mal mir.

Nicia: Wie wollt Ihr damit fertigwerden?

Callimaco: Ich will's Euch sagen: Ich gebe Euch den Saft heut' abend nach dem Essen, Ihr gebt ihn ihr zu trinken und bringt sie gleich zu Bett, das wird so kurz vor zehn Uhr nachts sein. Danach verkleiden wir uns rasch, - Ihr, Ligurio, Siro wie auch ich - und suchen dann in allen Winkeln von dem alten wie vom neuen Markt; und

den ersten Taugenichts, den wir dort herumstehn sehen, knebeln wir und begleiten ihn ihm Taktschlag unsrer Prügel in das Haus und bringen ihn im Schutz der Dunkelheit in Euer Schlafgemach hinein. Dort legen wir ihn flugs ins Bett und sagen ihm, was er zu tun hat; voraussichtlich wird er kaum Schwierigkeiten machen. Und vor Tagesanbruch dann setzt ihn vor die Tür, nachher sorgt dafür, daß sich die Dame Eures Hauses säubert, und hinterher könnt Ihr mit ihr zusammensein nach Wunsch und Laune sowie... ohne Gefahr.

Nicia: Gut, das befriedigt mich schon eher..., zumal du sagst, daß auch der König, auch die Fürsten und alle Hoheiten es so gehalten haben; und vor allem - ich denk' da an das Halsgericht -, weil man auf diese Weise nichts erfährt.

Callimaco: Wer, glaubt Ihr wohl, wird hier schon reden?

Nicia: Eine Schwierigkeit bleibt immer noch. Und zwar eine gewaltige!

Callimaco: Welche?

Nicia: Wie stellen wir mein Weib zufrieden? Ich glaube kaum, daß sie sich je für sowas hergibt!

Callimaco: Verdammt, Ihr sagt die Wahrheit. Ich freilich meinerseits wollt nimmermehr ihr Mann sein, wenn ich die Frau nicht soweit brächte, nach meinem Wunsch zu handeln.

Ligurio: Ah, ich hab's!

Nicia: Was?

Ligurio: Der Beichtvater! Über den Beichtvater geht es.

Callimaco: Wer bringt den Beichtvater soweit?

Ligurio: Du, ich, das Geld, unsere angeborene Schlechtigkeit und die von Menschen seinesgleichen.

Nicia: Mal davon abgesehen... ich fürchte nur, falls ich ihr sage: geh doch zum Beichtvater und sprich mit ihm - wird sie nicht wollen!

Ligurio: Ach, auch das ist machbar.

Callimaco: Sag, wie?

Ligurio: Wir lassen sie von ihrer Mutter zu ihm bringen.

Nicia: Ja, der schenkt sie Vertrauen!

Ligurio: Überdies bin ich mir sicher, daß die Mutter unsrer Ansicht ist. Wohlan, die Zeit zerrinnt, es dämmert schon! Geh, Callimaco, geh doch spazieren und sieh zu, daß wir - zwei Stunden nach dem Untergang der Sonne - dich zu Hause vorfinden, wohlversehen mit dem Saft. Wir - der Doktor hier und ich - suchen gleich die Mutter auf und bereiten sie auf alles vor. Ich kenn' mich aus mit ihr. Dann machen wir uns an den Klosterbruder ran...Und dann wird Euch berichtet, was wir bis dahin ausgerichtet haben.

Callimaco: Ach, laß mich nicht allein!

Ligurio: Mach bloß nicht schlapp.

Callimaco: Wo, meinst du, soll ich hingehn?

Ligurio: Dahin, dorthin, dortentlang, daentlang, Florenz ist groß!

Callimaco: Es ist aus mit mir!

Canzone

Ihr seht,

wie gut es einem geht,
der dumm geboren ist,
den nicht der Ehrgeiz frißt,
der allen alles glaubt,
und dem die Angst niemals den Schlummer raubt,
all das, was sonst zu aller Zeit
ein Anlaß war für Kummer und für Leid.
Ja, unser Doktor ist sogar bereit
- da er sich wünscht ein Kind zu kriegen -
zu glauben, auch ein Esel könne fliegen.
Die andern Wünsche allesamt hat er vergessen,
so sehr ist er von diesem eine Wunsch besessen.

Dritter Akt

Erste Szene

Sostrata, Nicia, Ligurio

Sostrata: Immer wieder hab' ich sagen hören, es sei die fromme Pflicht des klugen Mannes, unter zwei verschiedenen Übeln das kleinere zu wählen. Wenn Ihr - um Kinder zu bekommen - kein andres Mittel habt als das besagte... jene, so nehmt es doch, zumal das Gewissen nicht beschwert!

Nicia: So steht's nun mal.

Ligurio: Wie wär's, wenn Ihr nach Eurer Tochter sähet? Der Herr Schwiegersohn und ich begeben uns zu Bruder Timoteo, dem Beichtvater von ihr, um ihm den Fall zu schildern, so daß Ihr ihm später nichts mehr zu sagen braucht. Ihr werdet dann schon sehen, was er Euch sagen wird.

Sostrata: Gut, machen wir es so! Euer Weg führt dorthin, ich geh' und such' Lukretia auf. Auf jeden Fall werde ich sie soweit bringen, daß sie zumindest mit dem Bruder spricht.

Zweite Szene

Nicia, Ligurio

Nicia: Ligurio, du wunderst dich vielleicht, daß man soviel Geschichten machen muß, um das Weib von mir zu sowas zu bewegen, aber, wenn du alles wüßtest, wunderte dich gar nichts mehr.

Ligurio: Ich glaube, daß das daran liegt, daß alle Frauen voller Argwohn sind.

Nicia: Nein, daran liegt es nicht. Sie war das liebevollste Wesen dieser Welt und das gefälligste dazu, aber weil eine ihrer Nachbarinnen ihr eingeredet hat, sie würde schwanger werden, falls sie gelobte, bei den Muttergottesbrüdern vierzigmal die erste Messe in der Früh' zu hören, hat sie es gelobt und ging rund zwanzigmal in aller Herrgottsfrühe hin. Nun, wie zu erwarten war, fing einer dieser feisten Klostergockel an ihr nachzusteigen... derart, daß sie nie mehr dorthin zurückkehren

wolle. Es ist doch wirklich übel, daß gerade die, die uns ein gutes Beispiel geben sollten, derart geartet sind. Sag' ich etwa nicht die Wahrheit?

Ligurio: Und wie, zum Teufel, ob das wahr ist!

Nicia: Seit jener Zeit ist sie wie ein verschreckter Hase und spitzt bei allem ihre Ohren; selbst wenn man gar nichts zu ihr sagt, selbst dabei macht sie tausend Schwierigkeiten.

Ligurio: Jetzt wundert mich rein gar nichts mehr. Und das Gelübde da, wie hat sie das erfüllt?

Nicia: Davon hat sie sich entbinden lassen.

Ligurio: Dann ist's ja gut. Ach, gebt mir doch, falls Ihr sie bei Euch habt, - na... fünfundzwanzig Golddukatens; in solchen Fällen muß man kräftig spenden, den Bruder muß man schnell zum Freund sich machen und muß auf mehr ihn hoffen lassen!

Nicia: Nimm nur, das.. tut mir nicht sehr weh, ich werd' woanders meinen Schnitt schon machen.

Ligurio: Diese Brüder da sind pfiffig, ja gerissen, und das nicht ohne Grund, da sie von uns die Sünden kennen und außerdem die von sich selbst. Und wer sie nicht zu nehmen weiß, könnt' leicht sich falsch benehmen und kann sie dann für seine Absicht nie gewinnen. und ich möchte keinesfalls, daß Ihr etwas verderbt mit Euerem Gerede, denn so einer wie Ihr, der Tag und Nacht den Studien weiht, versteht wohl was von Büchern, aber nichts vom Treiben dieser Welt.

(für sich:) Der ist ja so blöd, daß ich langsam Angst bekomme, er verderbt noch alles.

Nicia: Dann sag mir doch, was soll ich tun?

Ligurio: Mir das Reden überlassen und selber bloß nichts reden, außer ich geb dazu ein Zeichen.

Nicia: Gut, zufrieden. Welches Zeichen wirst du geben?

Ligurio: Ich werd' das eine Auge schließen und mich dazu noch auf die Lippe beißen. Halt, nein, wir machen's anders! Wie lange ist es her, daß mit dem Klosterbruder Ihr gesprochen habt?

Nicia: Zehn Jahre und noch mehr.

Ligurio: Das trifft sich gut. Ich werd' ihm sagen, daß Ihr taub geworden seid und Ihr... Ihr gebt nicht Antwort und sagt rein überhaupt gar nichts, es sei denn, daß wir brüllten.

Nicia: Das mach' ich!

Ligurio: Halt, noch was; wenn ich was sage, was Euch ungereimt erscheint und fernab von unsrer Sache... denkt Euch nichts dabei, das ganze läuft schon wieder auf das Ziel hinaus.

Nicia: Nun, das Schicksal steh uns bei.

Ligurio: Halt, ich sehe, daß der Klosterbruder grad' mit einer Dame spricht. Na, warten wir solange, bis er mit ihr fertig ist.

Dritte Szene

Timoteo, eine Frau

Timoteo: Wie? Wollt Ihr schon wieder beichten? Ich bin bereit zu allem, was Ihr wollt.

Frau: Nicht heut', ich werd' erwartet. Mir reicht es, meinem Herzen ein bißchen Luft zu machen, nur eben mal soso. Habt Ihr jene Andacht schon gehalten, für Unsere Liebe Frau?

Timoteo: Ja, meine liebe Frau.

Frau: Nehmt diesen Florian hier und lest zwei Monat' lang an jedem Montag eine Totenmesse für die Seele meines Mannes. Denn war er auch ein Wüstling, so prickelt es mir doch im Fleische. Und denke ich an ihn zurück, so bleibt's nicht aus, daß ich gleich wieder was verspüre. Nun, glaubt Ihr, daß er überhaupt im Fegefeuer ist?

Timoteo: Ohne Zweifel.

Frau: Ich bin mir nicht so sicher. Ihr wißt, wie er's so manches Mal mit mir getrieben hat. Oh, wie oft hab' ich über ihn bei Euch nicht klagen müssen! Ich hab' mich ihm entzogen, so oft ich grade konnte, aber er war ja so aufdringlich...ach du lieber Himmelvater!

Timoteo: Verzweifelt nicht, groß ist des Herrn Barmherzigkeit, und wenn's dem Menschen nicht gebricht am guten Willen, gebricht es ihm auch nicht an Zeit zur Buße!

Frau: Glaubt Ihr, daß der Türke schon dies Jahr rüber nach Italien kommt?

Timoteo: Wenn Ihr nicht Fürbitt' leistet, sicherlich.

Frau: Ach du liebe Güte, Gott schütze uns vor dessen Teufeleien. Was hab' ich doch für Angst, gepfählt zu werden. Aber ich seh' da in der Kirche eine Frau, die Flachs von mir zum Spinnen hat, ich geh' mal hin zu ihr! Ich wünsch' Euch noch einen guten Tag.

Timoteo: Gehabt Euch wohl.

Vierte Szene

Timoteo, Ligurio, Nicia

Timoteo: Als Wohltäter am großzügigsten sind sicherlich die Frauen, freilich auch am lästigsten. Wer sie zum Teufel schickt, meidet Verdruß, das Nützlichste allerdings auch. Wer sich auf sie einläßt, hat Nutzen, Verdruß allerdings dazu. Es ist schon wahr, in jeder Suppe schwimmt ein Haar. Und was führt Euch zu mir, Ihr guten Leut'? Seh' ich recht, Herr Nicia?

Ligurio: Recht laut, er ist so taub, daß er fast nichts mehr hört!

Timoteo: Wie geht es Euch, mein Herr?

Ligurio: Noch lauter!

Timoteo: Wie geht's?

Nicia: Geht's gut, Hochwürden?

Timoteo: Was führt Euch zu mir?

Nicia: Gut geht's!

Ligurio: Hochwürden, wollt Ihr nicht lieber mit mir Euch unterhalten? Ihr würdet ja, wenn Ihr Euch dem verständlich machen wollt, einen Auflauf hier auf diesem Platz erregen.

Timoteo: Was wünscht Ihr denn von mir?

Ligurio: Herr Nicia und ein anderer ehrenwerter Herr, den Ihr noch nachher sprechen könnt, möchte gerne ein paar hundert Golddukatenspenden verteilen lassen.

Nicia: Oh, du blutige Scheiße!

Ligurio: Zum Teufel, haltet nur den Mund! So viel wird es auch nicht werden. Wundert Euch bloß nicht, hochwürd'ger Vater, über das, was er da sagt. Er hört doch

nichts, nur manchmal scheint es ihm, daß er etwas hört, und dann will er gleich Antwort geben.

Timoteo: Fahrt fort und laßt ihn sagen, was er will!

Ligurio: Ich hab' von jenem Geld schon einen Teil bei mir. Und Ihr - so wurde es verfügt von beiden Herrn - sollt jener sein, der's zur Verteilung bringt.

Timoteo: Herzlich gerne!

Ligurio: Aber bevor die milde Gabe zur Verteilung kommt, sollt Ihr uns Beistand leisten bei einer etwas dummen Sache, in die der Herr da verwickelt ist. Nur Ihr allein könnt uns noch helfen, wo es um nichts weniger als um die Ehre seines Hauses geht.

Timoteo: Bei was für einer Sache?

Ligurio: Ich weiß nicht, ob Ihr Camillo Calfucci kennt, den Neffen dieses Herrn?

Timoteo: Ja, den kenne ich.

Ligurio: Der, ein Jahr ist's her, mußte Geschäfte halber nach Frankreich reisen. Und da er ohne Gattin war - die war erst kurz zuvor verstorben - ließ er eine seiner Töchter, eine die schon mannbar war, zurück in Obhut eines Klosters, dessen Name vorerst nichts besagt.

Timoteo: Und was erfolgte?

Ligurio: Erfolgte? Der Erfolg war, daß dieses Mädchen bei der Rückkunft - sei's aus Pflichtvergessenheit der Nonnen, sei's aus eigener Unbedachtheit - im vierten Monat schwanger war. Und zwar so offensichtlich, daß, wenn man nicht klug alles zurechtbiegt wieder, die Ehre dieses Doktors hier, die von dem Mädchen, die von den Nonnen, die von Camillo und die vom ganzen Haus Calfucci befleckt für alle Zeiten ist; derart bedrückt den Doktor diese Schande, daß er gelobt hat, falls sie verborgen bleibt, dreihundert Golddukatzen auszugeben für ein Werk der Nächstenliebe.

Nicia: So ein Schnickschnack.

Ligurio: Still hier! Und durch Eure Hände will er sie den Armen geben, denn nur Ihr allein und die Äbtissin könnt uns hier noch helfen.

Timoteo: Wie?

Ligurio: Indem Ihr die Äbtissin überredet, dem Mädchen einen Trank zu geben, der bewirkt, daß sie das Balg verliert.

Timoteo: Das ist eine Sache, die wohl überlegt sein will.

Ligurio: Wie? Was gibt es hier zu überlegen? Überlegt doch recht, wieviel an gutem dabei rausspringt, wenn Ihr das macht! Ihr wahrt die Ehre eines Klosters, eines Mädchens, einer ganzen Sippe, schenkt einem Vater seine Tochter wieder, verpflichtet Euch zur Dankbarkeit den Herrn hier und so und so viele Verwandte von ihr; und ihr tut soviel Gutes, wie man mit dreihundert Golddukaten tun kann. Und andersrum besehen, schadet Ihr niemand andrem, als einem Stückchen ungebornem Fleisch ohne Sinn und Verstand, das sowieso auf tausendfache Art verderben kann; ich glaube, so ein Mensch ist gut, der so vielen soviel Gutes tut und noch dazu so viele zufriedenstellt.

Timoteo: Im Namen unsres Herrn, so sei's! Es geschehe Euch nach Eurem Wunsch. Für Gott und aus Barmherzigkeit darf man ja alles tun. Nennt mir das Kloster, gebt mir den Trank und - wenn Ihr meint - auch jenes Geld, damit ich damit Anfang', ein wenig Gutes zu erweisen.

Ligurio: Ihr erweist Euch nun als der fromme Gottesbruder, für den ich Euch schon immer hielt. Hier nehmt diesen Teil des Geldes. Das Kloster heißt... halt, in der Kirche dort ist eine Frau, die mir ein Zeichen macht, ich bin gleich wieder da. Laßt den Herrn Nicia, bitte, hier nicht allein, ich muß ihr schnell was sagen.

Fünfte Szene

Timoteo, Nicia

Timoteo: Das Mädchen da, wie lange ist es schon...

Nicia: Ich hab's jetzt langsam dick.

Timoteo: Ich sag', in welchem Monat ist das Mädchen?

Nicia: O Gott, brich diesem Hundsfott das Genick!

Timoteo: Warum?

Nicia: Darum! Daß ihn der Teufel in die Hölle schick'!

Timoteo: Ich denk', mich laust der Affe. Der eine Kerl ist toll, der andere ist taub. Der eine rennt davon, der andere bekommt nichts mit (prüft heimlich eine Münze). Sollte das da Falschgeld sein, so wär' es besser nicht nachzumachen. Schaut, da kommt Ligurio zurück.

Sechste Szene

Ligurio, Timoteo, Nicia

Ligurio: Still hier, Doktor! Oh, hochwürdiger Vater, ich habe eine große Neuigkeit!

Timoteo: Na, welche?

Ligurio: Jene Frau, mit der ich sprach, hat mir gesagt, daß das besagte Mädchen das Kind von selbst verlor.

Timoteo: Schön! (beiseite:) Dann ist die Spende für die Katz.

Ligurio: Was sagt Ihr da?

Timoteo: Ich sagte, jetzt ist erst recht die Spende fällig.

Ligurio: Gespendet wird schon werden, wann immer Ihr es wollt; aber es tät' not, daß Ihr in einer anderen Sache dem Doktor etwas zu Gefallen tut.

Timoteo: In welcher Sache?

Ligurio: In einer, die viel weniger belastet, weniger Ärger erregt, die für uns viel angenehmer und für Euch viel nützlicher sein wird.

Timoteo: Nun, in welcher? Ich habe mich mit Euch schon soweit eingelassen, und unsere Beziehung ist schon so vertraut, daß kaum was bleibt, was ich für Euch nicht täte.

Ligurio: Ich würd's Euch gerne in der Kirche sagen, so im Gespräch von Mann zu Mann; der Doktor wird so gut sein, hier zu warten, und wird mir ein paar Worte mit Euch gönnen. Wartet hier, wir kommen gleich zurück!

Nicia: Bleibt, wo der Pfeffer wächst!

Timoteo: Laßt uns gehen.

Siebte Szene

Nicia

Nicia: Ist es schon Tag oder noch Nacht? Wach ich oder träum' ich? Bin ich denn trunken, obwohl ich heut' noch nichts getrunken hab', daß ich auf solchen Schnickschnack eingeh'? Wir haben uns doch drauf geeinigt, dem Bruder das und das zu sagen, und er sagt dies und jenes. Dann will er noch, daß ich mich taub stell'

und bringt mich wirklich fast soweit, mir die Ohren zuzustopfen, damit ich nicht den Unsinn höre, den er - weiß Gott warum - verzapft! Nun bin ich um fünfundzwanzig Golddukatn leichter und...? Von meinem Fall war nicht einmal die Rede! Und hier haben sie mich hingestellt, wie eine Vogelscheuche auf das Feld. Na, da kommen sie zurück. Der Schlagfluß soll sie rühre, haben sie auch jetzt noch nicht von meinem Fall gesprochen.

Achte Szene

Timoteo, Ligurio, Nicia

Timoteo: Also laßt die Damen kommen. ich weiß schon, was ich sagen muß. Und wenn mein Amt hier was vermag, erweitern wir noch heute Nacht den Kreis von Euerer Verwandtschaft.

Ligurio: Herr Nicia, der Bruder Timoteo steht für alles nun bereit. Wir müssen nur noch auf die Damen warten.

Nicia: Ich fühl' mich ganz und gar wie neugeboren. Wird es ein Bube sein?

Ligurio: Ein Bube!

Nicia: Mich übermannt mein Zartgefühl.

Timoteo: Geht ruhig in die Kirche, ich will die Damen hier erwarten. Haltet Euch ein wenig seitwärts, damit sie Euch nicht sehn; sind sie dann fort, werd' ich Euch sagen, was sie zu sagen hatten.

Neunte Szene

Timoteo

Timoteo: So langsam hab' ich keine Ahnung mehr, wer hier wen zum Narren hält. Dieses Schlitzohr von Ligurio hat mir das erste Märchen wohl nur deshalb aufgetischt, um in Versuchung mich zu führen. Denn...hätte ich ihm das nicht abgekauft, hätt' er kaum die andere Geschichte rausgerückt und hätte seine wahre Absicht nicht für nichts und wieder nichts verraten und hätt' mich einfach mit der ersten falschen sitzen lassen. Es ist klar, ich bin der Narr! Nichtsdestotrotz, der Narrenhut steht mir recht gut. Herr Nicia und Callimaco sind beide reich, und aus jedem von den beiden ist aus verschiedenerlei Grund noch viel mehr rauszuschlagen. Machenschaften solcher Art pflegen meist geheim zu bleiben, und das ist - kann man wohl sagen - von gleicher Wichtigkeit für diese beiden wie für mich. Sei es wie es sei, es soll mich nicht gereuen. Sicherlich, ich zweifle auch nicht, daß es Schwierigkeiten gibt, denn die edle Frau Lukretia ist klug und tugendreich, aber grad' durch ihre Tugend krieg' ich sie herum. Schließlich haben alle Frauen wenig Hirn im Kopf, und wenn einmal schon eine zwei Wörter richtig setzt, glaubt sie gleich predigen zu können, denn im Land der Blinden ist der Einäugige König. Da kommt sie ja mit ihrer Mutter. Die ist ein rechtes Biest und wird mir schon behilflich sein, die Tochter dahin, wo ich will, zu bringen.

Zehnte Szene

Sostrata, Lukretia

Sostrata: Ich hoff', du glaubst mir, liebe Tochter, daß ich mehr auf deine Ehre achte und dein Seelenheil als jeder andere auf dieser Welt, und daß ich dir nie zu einer Sache riete, die sich für dich nicht schickt. Ich hab's dir schon gesagt und sag's dir noch einmal: Sagt dir Bruder Timoteo, daß diese Last sich nicht auf das Gewissen legt - tu's nur bedenkenlos!

Lukretia: Ich hab' doch immer schon gewußt, daß dieser Starrsinn, mit dem Herr Nicia nach einem Erben strebt, uns noch von rechten Weg abbringt. Deshalb war ich, immer wenn er mich auf jene Sache ansprach, voll Mißtrau'n und voll Argwohn, in Sonderheit nach dem, was mir - wie Ihr wohl wißt - geschah, als ich noch zu den Muttergottesbrüdern ging. Aber von all den Dingen, von denen bisher nun die Rede war, erscheint mir das doch am befremdlichsten; Genötigt werden, meinen Leib solch' einer Schmach zu unterziehen und Anlaß sein zu müssen, daß ein Mensch dafür noch stirbt. Und wär' nur ich allein auf dieser Welt noch übrig und nähm' aus mir die Menschheit neuen Anfang, ich glaub', nicht einmal dann wär' mir was Ähnliches nur annähernd erlaubt.

Sostrata: Dazu, meine Tochter, kann ich mich leider nicht groß äußern. Du wirst ja mit dem Bruder sprechen. Du siehst dann schon, was er zu dir sagen hat; und du wirst machen, was er dir, wir und alle, die dir Gutes wollen, raten!

Lukretia: Mir bricht der Angstschweiß aus.

Elfte Szene

Timoteo, Lukretia, Sostrata

Timoteo: Seid mir willkommen. Ich weiß schon, was Ihr von mir hören wollt, Herr Nicia hat bereits mit mir gesprochen. Wahrlich, ich sitze nun schon länger als zwei Stunden über diesen Büchern und studiere diesen Fall, und nach wiederholter Prüfung find' ich Dinge, jede Menge, die hier für uns sprechen... im besonderen wie auch im allgemeinen.

Lukretia: Sprecht Ihr die Wahrheit oder macht Ihr einen Scherz?

Timoteo: Aber verehrte Frau Lukretia, treibt man mit sowas Scherz? Ihr kennt mich doch nicht erst seit gestern?

Lukretia: Hochwürdiger Vater, nein, aber dies scheint mir die ungeheuerlichste Sache, die man je vernommen hat.

Timoteo: Verehrte Frau, das geb' ich zu, aber trotzdem kann ich nicht erlauben, daß Ihr weiterhin so sprecht. Denn vieles gibt es, das, so obenhin besehen, schrecklich, unerträglich und unannehmbar scheint, und das genau betrachtet sich als durchaus menschlich, recht erträglich und ziemlich annehmlich erweist! Darum heißt es ja im Sprichwort: Das Übel ist so furchtbar nicht wie die Furcht vor'm Übel. In diesem Fall trifft dieses zu.

Lukretia: Möge Gott es geben.

Timoteo: Laßt mich doch zurückkommen auf das, was ich schon eingangs sagte: Ihr habt, bezüglich des Gewissens, wahrzunehmen jenen Satz, der da besagt, daß dort, wo das gut ganz gewiß und das Übel ungewiß ist, man nie das Gute lassen soll aus der Furcht vor'm Übel. Und hier ist das Gut ganz gewiß, denn Ihr werdet guter Hoffnung werden und verschafft - auf diese Weise - dem Herrn des Himmels eine neue Seele. Das ungewisse Übel ist, daß der zu Tode kommt, der sich mit Euch, habt Ihr den Trank genommen - einläßt. Nun, es gab schon welche, die nicht des Todes waren. Aber es ist trotzdem besser, da das Ganze nicht ganz unbedenklich ist, wenn Nicia sich aus dieser Sache raushält. Und.. bezüglich jener Tat als solcher ist es ein Märchen, zu behaupten, sie sei Sünde, denn stets ist es der Wille, der da sündigt, nicht das Fleisch. Sünde wär's in diesem Fall, wenn's Eurem Mann mißfiele, aber Ihr tut es ihm ja zu Gefallen; Sünde wär es auch, wenn es Euch gefiele, aber Euch mißfällt es ja. Und bei allem soll man stets das höchste Glück nicht aus dem Aug' verlieren, und Euer höchstes Glück ist doch, daß Ihr im Paradies einen Platz Euch sichert und daß Ihr Euren Mann zufriedenstellt. Und steht es nicht geschrieben, daß die Töchter Lots im glauben, allein noch übrig auf dieser Welt zu sein, beiwohnten ihrem eignen Vater? Und da ihre Absicht gut war, sündigten sie nicht.

Lukretia: Zu welcher Tat wollt Ihr mich überreden?

Sostrata: Tochter laß dich überreden Überleg' doch, eine Frau, die keine Kinder hat, hat kein Zuhause. Und stirbt ihr Mann einmal, dann steht sie wie ein herrenloser Hund von jedermann verlassen da.

Timoteo: Ich schwöre Euch, verehrte Frau, bei diesem Herzen da, das Gott geweiht ist, Ihr werdet - falls Ihr in diesem Fall dem Ehemann willfährig seid - Euch nicht mehr Last aufs Gewissen laden, als wenn Ihr an einem Freitag Fleisch eßt. Eine Sünde, die mit einem Tropfen Weihwasser abzuwaschen ist.

Lukretia: Wozu bringt Ihr mich noch, hochwürdiger Vater?

Timoteo: Ich bringe Euch auf das, was Euch stets Anlaß bieten wird, bei Gott für mich zu beten, und das Euch nächstes Jahr noch mehr als jetzt befriedigt.

Sostrata: Sie wird machen, was Ihr wollt. Eigenhändig werde ich ins Bett sie heute abend legen. Wovor hast du nur Angst, Rotznase du? In dieser Stadt gibt's fünfzig angesehene Frauen, die mit erhobnen Händen den Himmel dafür anflehn würden!

Lukretia: Gut, ich gebe mich zufrieden. ich glaube aber nicht, daß ich den nächsten Morgen noch erlebe.

Timoteo: Nicht verzweifeln, meine liebe Tochter. Ich werde für dich beten und Fürbitt' leisten bei Raffael, dem Erzengel, daß er dir beistehn möge. Geht denn hin in Gott und machet Euch bereit für das Mysterium, der Abend ist schon angebrochen.

Sostrata: Gott schenk Euch angenehme Ruh', hochwürdiger Vater.

Lukretia: Gott steh mir bei und unsre liebe Frau; bewahret mich vor allem Übel.

Zwölfte Szene

Timoteo, Ligurio, Nicia

Timoteo: He, Ligurio, komm da heraus.

Ligurio: Wie lief's?

Timoteo: Recht gut. Die beiden gehen grad' nach Haus und sind bereit, das Ganze mitzumachen. Nein, es wird nicht die geringsten Schwierigkeiten geben, weil die Mutter sich entschlossen hat, dabei zu bleiben und mit eignen Händen Lukretia zu Bett zu bringen.

Nicia: Sagt Ihr die Wahrheit?

Timoteo: Wunder über Wunder! Ihr seid erlöst von Eurer Taubheit?

Ligurio: Sankt Lugenschubel hat geholfen!

Timoteo: Dann wollen wir ein Opferbild ihm stiften und für ein kleines Saufgelage sorgen, damit ich auch was habe von der Euch zuteil gewordenen Gnade.

Nicia: Keine Abschweifungen bitte. wird die Dame meines Hauses Schwierigkeiten machen, das zu machen, was ich von ihr verlang'?

Timoteo: Nein, sag' ich Euch.

Nicia: Ich bin der Glückliche von allen Männern dieser Welt.

Timoteo: Das glaub' ich gern. Mit einem Schuß gewinnt Ihr einen Sohn als Erben, und Eure Ehe ist gesegnet und geweiht.

Ligurio: Bruder, macht Euch wieder ans Gebet. Wenn noch was not tut, wissen wir Euch schon zu finden. Ihr, mein Her, geht heim zu Eurer Frau und bestärkt sie in der eingenommenen Haltung, ich suche den Magister auf, damit er schnell den Saft Euch schickt. Sorgt dafür, daß ich Euch gleich in der ersten Stunde nach dem Untergang der Sonne wiederseh', damit wir regeln können, was in der vierten alles zu geschehen hat.

Nicia: So wollen wir es halten. Gott zum Gruß!

Timoteo: Gehabt Euch wohl!

Canzone

Betrug ist Wohltat,

sobald er ans ersehnte Ziel geführt hat,

denn er befreit

von Kummer und von Leid

und wandelt Bitternis in Süßigkeit,

Oh Amor, teurer Helfer in widrigen Geschicken,

dank deiner großen Macht, den andern zu beglücken,

zeigst du den Irrenden den schnellsten Weg sogleich

und machst die Seelen einfallsreich.

Nur deinem heiligen Rat ist zuzuschreiben,

wenn Gift und Zauber ohne Wirkung bleiben,

nur ihm allein ist's zu verdanken,

wenn plötzlich Berge wanken.

Vierter Akt

Erste Szene

Callimaco

Callimaco: Ich möcht' bloß wissen, was die die ganze Zeit getrieben haben? Was ist denn los, warum läßt Ligurio sich nicht blicken? In zwei Stunden geht die Sonne unter, nein, in einer! Was habe ich für Seelenqualen ausgestanden und stehe noch immer aus! Es ist schon wahr, das Schicksal und das Leben gleichen soll und Haben ständig aus. Kaum tun sie etwas Gutes, gleich kommt was Übles hintennach. In gleichem Maß, wie sich die Hoffnung in mir mehrte, mehrte sich auch die Verzweiflung. Gott, was bin ich arm! Wie ist's bei so viel Kummer möglich, daß ich überhaupt noch leben kann in dieser Wirrnis von Hoffnung und Verzweiflung? Ich bin ein Schiff, geschüttelt von zwei Stürmen, und je näher ich dem Hafen, desto mehr bin ich in Not. Die Einfalt von Herrn Nicia birgt Hoffnung, die Sprödigkeit und Klugheit von Lukretia Verzweiflung. Weh mir, ich werde nirgends Ruhe finden. Von Zeit zu Zeit versuche ich mich selbst zu überwinden, mich zu bändigen in dieser meiner Raserei und sage selbst zu mir: "Was machst du da? Bist du verrückt? Hast du dein Ziel erreicht, was dann? Du wirst erkennen können, daß alles leerer Wahn war und dich wird reuen, daß du dich mühtest und daß du dir Gedanken machtest. Weißt du nicht, wie wenig ein erfüllter Wunsch erfüllt im Vergleich zu der Erwartung, solange' der Wunsch noch der Erfüllung harret? Andererseits, das schlimmste, was dir noch geschehen kann, ist, daß du stirbst und in die Hölle fährst - doch gestorben sind so mache andere auch, und dich schämen, wenn auch du dort landest? Stell dich dem Schicksal, meide das Übel, und kannst du's nicht meiden, dann trag's wie ein Mann, kriech nicht zu Kreuze und kusch bloß nicht feig wie ein Weib!" So mache ich mir selber Mut, der allerdings nicht lange vorhält, weil mich solch ein Verlangen allenthalben überfällt, sie endlich einmal zu besitzen, daß vom

Scheitel bis zur Sohle alles in Erregung ist: die Beine wanken, die Eingeweide schlingen sich, das Herz zerreißt mit schier die Brust, die Arme hängen welk herab, im Mund verdorrt die Zunge, vor den Augen zucken die Blitze, und das Hirn in meinem Schädel dreht sich. Wenn ich bloß Ligurio fände, um mich bei ihm zu erleichtern. Schau', da kommt er angerannt. Und der Bericht von so jemand entscheidet, ob ich noch etwas weiterlebe oder auf der Stelle sterb'.

Zweite Szene

Ligurio, Callimaco

Ligurio: Noch nie hab' ich so sehr gewünscht, Callimaco zu finden, und nie war es so schwer, ihn ausfindig zu machen. Wenn ich schlecht Nachricht für ihn hätte, hätte ich ihn längst getroffen. Ich war bei ihm zu Hause, auf dem Stadtplatz, auf dem Markt, bei den Bänken vorm Palast der Spini, in den Laubengängen von den Tornaquincis und hab' ihn nicht gefunden. Quecksilber haben diese Liebenden an ihren Sohlen, und sie halten's nicht an Ort und Stelle aus.

Callimaco: Was steh' ich da und ruf' ihm nicht? Er ist, so scheint's ganz fröhlich. He, Ligurio, Ligurio!

Ligurio: Oh, Callimaco, wo warst du bloß?

Callimaco: Wie ist es ausgegangen?

Ligurio: Gut!

Callimaco: Wirklich gut?

Ligurio: Bestens!

Callimaco: Und Lukretia ist einverstanden?

Ligurio: Ja.

Callimaco: Hat der Bruder seine Schuldigkeit getan?

Ligurio: Hat er.

Callimaco: Oh du gebenedeiter Bruder! Bei Gott, ich werde immer für ihn beten.

Ligurio: Du liebe Güte! Als ob Gott Gebet um Böses ebenso erhörte wie um Gutes. Und außerdem: der Bruder wird sich was andres als Gebete wünschen.

Callimaco: Was wünscht er sich?

Ligurio: Ja Geld!

Callimaco: Das werden wir ihm geben. Wieviel hast du ihm versprochen?

Ligurio: Dreihundert Dukaten.

Callimaco: Das hast du gut gemacht.

Ligurio: Fünfundzwanzig hat der Doktor bereits rausgerückt.

Callimaco: Wie das?

Ligurio: Er hat sie rausgerückt, und damit laß es gut sein.

Callimaco: Und die Mutter von Lukretia, was hat sie getan?

Ligurio: Fast das meiste. Kaum hatte sie gewittert, daß für ihr Töchterlein die Möglichkeit bestand, sich sündenfrei noch eine schöne Nacht zu machen, hörte sie nicht auf, Lukretia zu bitten, zu beschwören. Sie redete ihr solang' zu bis sie sie zum Bruder brachte, und dort bearbeitete sie sie so, daß sie sich ihm fügte.

Callimaco: Oh Gott! Womit hab' ich denn das verdient, so großes Glück zu haben? Ich sterbe gleich vor Freude.

Ligurio: Was für eine Mensch ist das? Ob vor Freude, ob vor Schmerz, in jedem Fall will der da sterben. Hast du den Trank zur Hand?

Callimaco: Habe ich.

Ligurio: Doch was schickst du ihr?

Callimaco: Einen Becher vinum hypocraticum, der den Magen stärkt und der die gute Laune fördert. Verflucht, verdammt, ich bin verloren!

Ligurio: Was ist? Was gibt's?

Callimaco: Rettungslos verloren.

Ligurio: Was ist denn los, zum Teufel?

Callimaco: Aus, umsonst, vergeblich. Ich hab' mir selbst den Weg verbaut.

Ligurio: Wieso? So sag doch was! so nimm die Hände vom Gesicht!

Callimaco: Hast du vergessen, daß ich zu Herrn Nicia sagte, daß du, er, Siro sowie ich uns jemand schnappen würden, um ihn zu seiner Frau zu legen?

Ligurio: Ja, und?

Callimaco: Ja was, ja und? bin ich bei euch, kann ich nicht der sein, der aufgegriffen werden sollte, und bin ich nicht bei euch, kommt der Betrug ans Licht!

Ligurio: Das ist wahr, aber gibt's da keinen Ausweg?

Callimaco: Nicht, daß ich wüßte!

Ligurio: Doch, hier muß es einen geben.

Callimaco: Bitte, welchen?

Ligurio: Laß mich ein wenig überlegen.

Callimaco: Du bist mir so ein Retter in der Not. Wenn du jetzt erst beginnst zu überlegen, dann steh' ich sauber da.

Ligurio: Ich hab's.

Callimaco: Was hast du?

Ligurio: Den Bruder, der uns bis jetzt so viel geholfen hat, bring' ich bestimmt so weit, auch noch den Rest zu übernehmen.

Callimaco: Und wie?

Ligurio: Wir alle müssen uns doch sowieso verkleiden. Ich sorg dafür, daß sich der Bruder ebenfalls maskiert, er soll Stimme, Ausdruck und den Gang verstellen, und ich werde dem Doktor sagen, daß der da du bist und er wird es mir glauben.

Callimaco: Klingt nicht schlecht, doch was mache ich?

Ligurio: Ich wär' dafür, daß du dir einen Bettlermantel umhängst, und daß du mit einer Laute in der Hand, ein Liedchen trällernd, auf sein Haus zugehst.

Callimaco: Mit unverdecktem Antlitz?

Ligurio: Na klar, denn wenn du eine Maske trügst, dann schöpfte er Verdacht.

Callimaco: So aber wird er mich erkennen!

Ligurio: Wird er nicht, denn ich möchte, daß du eine Fratze schneidest, das Maul aufreißt, die Lippen vorstülpst, die Zähne fletschst und mit dem Auge zuckst. Komm, üben wir ein bißchen!

Callimaco: Ist's richtig so?

Ligurio: Nein.

Callimaco: So?

Ligurio: Noch stärker.

Callimaco: Nun, vielleicht so?

Ligurio: Ja, so bleib, ja so halt es fest. Zu Hause hab' ich eine Nase, die setzen wir dir auch noch auf!

Callimaco: Schön, und weiter?

Ligurio: Sobald du beim bewußten Hause auftauchst, sind wir schon da, entreißen dir die Laute, packen dich, wirbeln dich im Kreis herum, führen dich hinein und legen dich ins Bett. Den Rest mußt du schon selbst besorgen.

Callimaco: Schön wär's, wär' ich schon drin!

Ligurio: Nun reinkommen, das wirst du schon, doch ob du auch noch öfters reinkommst, das steht bei dir und liegt nicht mehr an uns.

Callimaco: Wieso?

Ligurio: Du mußt in dieser Nacht sie regelrecht verführen und, bevor du sie verläßt, ihr sagen, wer du bist, ihr den Betrug aufdecken und ihr für deine Liebe die Beweise liefern. Sag ihr, daß du sie immer glücklich machen willst, erklär ihr, daß es ihrem Ruf nicht schadet, wenn sie deine Freundin wird, aber daß sie in Verruf kommt, falls sie sich dir feindlich zeigt. Es ist geradezu unmöglich, daß sie mit dir nicht übereinkommt und daß sie wirklich wollte, es blieb' allein bei dieser einen Nacht!

Callimaco: Glaubst du wirklich?

Ligurio: Ich bin sicher. Doch vergeuden wir nicht länger unsre Zeit! Ruf Siro, schick Herrn Nicia den Trank und wart auf mich zu Hause. Ich geh zum Bruder, bringe ihn soweit, daß es sich schnell verkleidet, und bringe ihn verkleidet her, dann holen wir den Doktor raus und tun, was noch zu tun ist.

Callimaco: Gut, geh.

Dritte Szene

Callimaco, Siro

Callimaco: He, Siro!

Siro: Ja, Herr?

Callimaco: Komm her!

Siro: Ich bin da!

Callimaco: Nimm jenen Silberbecher, der im Schlafgemach im Schrank steht, der mit einem seidenen Tuch bedeckt ist, bring ihn her und sieh dich vor, daß du mir unterwegs bloß nichts verschüttest.

Siro: Wird gemacht.

Callimaco: Zehn Jahre ist der schon bei mir und hat mir immer treu gedient. Ich glaube, auch in diesem Fall darf ich an seine Treue glauben; obwohl ich ihn in den Betrug nicht eingeweiht hab', durchschaut er ihn gleichwohl, denn er ist höllisch helle, und man kann ihm ansehen, daß er bei sowas gern dabei ist.

Siro: Hier, da ist er.

Callimaco: Gut so. Zieh ab und bring ihn zu Herrn Nicia und sage ihm daß dieses die Arznei sei, die die Dame seines Hauses gleich nach dem Abendessen nehmen soll, und je früher sie zu Abend äße, desto besser würd' es sein. Und sag ihm auch, daß wir zur rechten zeit zur Stelle seien, an dem bewußten Eck, und daß er sich ebenfalls efinden sollte. Los, mach schnell.

Siro: Ich eile.

Callimaco: Hör mal! Verlangt er, daß du auf ihn wartest, dann wart auf ihn und komm mit ihm hierher. Verlangt er's nicht, komm gleich hierher, nachdem du ihm den Becher ausgehändigt und die Botschaft ausgerichtet hast. Hast du verstanden?

Siro: Jawohl, mein Herr !

Vierte Szene

Callimaco

Callimaco: Hier warte ich solange, bis Ligurio mit dem Mönch zurückkommt und wer da sagt, daß Warten hart ist, sagt die Wahrheit. Jede Stunde werd' ich zehn Pfund leichter, wenn ich daran denke, wo ich zur Stunde bin und wo ich in zwei Stunden sein könnt', sowie vor lauter Angst, daß mir im letzten Augenblick noch was dazwischen kommt. Wär's so, so wäre dies die letzte Nacht in meinem Leben, denn ich spränge in den Arno oder hing' mich auf, stürzte mich auf jenem Fenster da oder stieß mich mit dem Messer nieder auf der Schwelle ihres Hauses. Irgend sowas würd' ich machen, denn dann wollt' ich nicht mehr leben. Ist das nicht Ligurio? In der Tat, er ist's, und bei ihm ist noch einer, der bucklig ist, der hat's am Bein; das wird gewiß der Mönch sein in Verkleidung. Oh, ihr Mönche! Kennst du einen, kennst du alle. Aber wer ist der, der da noch dazu kommt? Der schaut mir so nach Siro aus, der meine Botschaft schon dem Doktor überbracht hat - in der Tat, er ist es. Ich will sie hier erwarten und unsern Plan mit ihnen nochmal durchgehn.

Fünfte Szene

Siro, Ligurio, Callimaco, Timoteo

Siro: Wen hast du da bei dir, Ligurio?

Ligurio: Einen Mann von Ehre!

Siro: Hat er wirklich was am Bein oder tut er nur so?

Ligurio: Komm, kümmer' dich um deine Angelegenheiten.

Siro: Na, der hat vielleicht 'ne Räuberfresse!

Ligurio: Jetzt sei still, halt den Mund, sonst werd' ich sauer! Wo bleibt Callimaco?

Callimaco: Hier bin ich. (zu Timoteo:) Schön, daß Ihr mitgekommen seid.

Ligurio: Ah, Callimaco, ruf bitte Siro, diesen Schafskopf mal zur Ordnung, die ganze Zeit verzapft er nichts als Käse.

Callimaco: Siro, paß auf: du mußt heut' abend alles tun, was dir Ligurio aufträgt, nimm bitte an, daß ich es sei, wenn er dir was befiehlt, und über alles was du siehst, hörst oder sonstwie wahrnimmst, hast du strengstes Schweigen zu bewahren, wenn dir meine habe, meine Ehre, mein Leben und dein Wohlergehen noch was wert sind.

Siro: Gut, das soll geschehen.

Callimaco: Hast du dem Doktor diesen Becher überbracht?

Siro: Ja, mein Herr!

Callimaco: Was sagte er?

Siro: Daß alles jetzt in Ordnung ginge.

Timoteo: Ist das Callimaco?

Callimaco: Bin ich und steh' zu Euren Diensten. Die Abmachung von uns, die gilt. Ihr könnt über mich verfügen und über mein gesamtes hab und Gut, als wär's das Eure.

Timoteo: Ich habe es vernommen und ich glaub' es. Ich ließ mich darauf ein, für dich etwas zu tun, was ich für niemand auf der Welt sonst täte.

Callimaco: Ihr werdet Euch nicht unentgeltlich mühen.

Timoteo: Dein Wohlwollen genügt mir.

Ligurio: Schluß jetzt mit den Förmlichkeiten! Siro und ich, wir gehen und ziehen uns nun um, du, Callimaco kommst mit, damit du dazu kommst, zu tun, was du zu tun hast, der Bruder da, der wartet hier, wir sind gleich wieder da und holen dann Herrn Nicia.

Callimaco: Gut, so laßt uns gehen.

Timoteo: Ich wart' auf euch.

Sechste Szene

Timoteo

Timoteo: Die da, die da sagen, schlechter Umgang bringt selbst gute Menschen an den Galgen, sagen schon die Wahrheit. Oft kommt der, der sich als zu vertrauensselig und zu gutgläubig erweist, ebenso in Teufels Küche wie der, der zuviel Mißtrauen besitzt. Gott weiß, ich hatt' es nie im Sinne, jemand Unrecht zuzufügen, ich lag in meiner Zelle, sagte Gebete auf und widmete mich der Gemeinde, da kam doch plötzlich dieser Satan von Ligurio und brachte mich soweit, den Finger in den Sündenpfuhl zu stecken, dann bald den ganzen Arm, jetzt sitz' ich drin mit Haut und Haar und habe keine Ahnung, was weiter auf mich zukommt. Mich tröstet einzig und allein, daß sich so viele Kummer machen müssen bei einer Sache, um die sich so viele kümmern. Aber da ist Ligurio und dieser Diener, die kommen schon zurück.

Siebte Szene

Timoteo, Ligurio, Siro

Timoteo: Wer kommt denn da?

Ligurio: Wie steht uns das?

Timoteo: Ganz ausgezeichnet.

Ligurio: Jetzt fehlt uns nur noch der Doktor. Jetzt sind drei Stunden um, wir gehen zu ihm hin, los marsch voran!

Siro: Was kommt denn da aus seiner Tür? Ist das der Hausknecht?

Ligurio: Nein, er selbst. Hahahahaha.

Siro: Was gibt es da zu lachen?

Ligurio: Wer müßte da nicht lachen? Der hat einen Latz umhängen, der deckt ja nicht einmal den Arsch zu. Und was zum Teufel hat er auf dem Kopf? Eine pelzbesetzte Haube, scheint mir, wie sie Domherren tragen, und einen Kindersäbel hat er da, da unten, haha, und sabbert irgendetwas vor sich hin. Kommt, ziehn wir uns zurück, wir kriegen sicher was zu hören über Missetaten seiner Frau.

Achte Szene

Nicia

Nicia: Was hat sich diese blöde Ziege nur geziert. Die Zofen schickte sie ins Haus der Mutter, den Diener auf das Landgut, das lob ich mir, aber was ich gar nicht lobe, ist, daß sie so viele Faxen machte, bevor sie sich herbeiließ, endlich in ihr Bett zu steigen. "Ich will nicht", "Wie kann man sowas machen", "Wozu bringt ihr mich denn da", "Ach du liebe Mutter Gottes": Und hätte ihre Mutter ihr nicht zugeredet wie einem kranken Huhn, sie läg' noch immer nicht in jenem Bett. Die Krätze soll sie fressen. Ich seh's ja gern, wenn Weiber recht empfindsam tun, aber nur in Grenzen. Fast hat sie uns um den Verstand gebracht, das Spatzenhirn, das sture. Trotzdem: würde einer schreien: "An den Galgen mit der klügsten Frau von ganz Florenz" wird sie gleich fragen: "Was hab' ich nur getan?" Aber schließlich bin ich sicher: Jeder Topf kriegt seinen Deckel, und bevor ich mich aus diesem Spiel zurückzieh', kann ich mit Bestimmtheit sagen: Es ist geschehen, ich hab's gesehen! Mit diesen meinen Händen. - Das steht mir eigentlich recht gut! Wer würd' mich so erkennen? Ich wirke größer, jünger, schlanker, und jede Hure ließ mich heut' umsonst! Wo find' ich aber jetzt die andern?

Neunte Szene

Ligurio, Nicia, Timoteo

Ligurio: Guten Abend, Herr.

Nicia: Oh je.

Ligurio: Wir sind's, nur keine Angst.

Nicia: Oh, da seid ihr ja schon alle. Wenn ich euch nicht gleich erkannt hätt', dann hätt' ich's euch gegeben mit meiner scharfen Klinge da und hätt' euch geradewegs durchbohrt. Du bist Ligurio. Und du bist Siro? Und der andre da? Ach richtig, der Magister.

Ligurio: Ja, Herr.

Nicia: Jetzt haut's mich um. Na, der verstellt sich vielleicht gut, nicht mal die eigne Mutter würd' ihn so erkennen.

Ligurio: Ich hab' ihn überredet, sich zwei Nüsse in den Mund zu stecken, damit man seine Stimme nicht erkennt.

Nicia: Du bist vielleicht ein Schwachkopf!

Ligurio: Warum?

Nicia: Warum. Warum hast du das nicht mir zuerst verraten? Dann hätt' ich mir zumindest auch zwei reingesteckt, du weißt doch, daß es wichtig ist, beim Sprechen unerkant zu bleiben.

Ligurio: Hier nehmt und steckt's in Euren Mund!

Nicia: Was ist das?

Ligurio: Ein Kügelchen aus Wachs.

Nicia: Her damit (verschluckt sich, hustet, räuspert, spuckt) ka, pu, ka, ko, ko, ku, ku, sp, sp. Dir, dir soll die Hand verdorren, verdammter Mistkerl du!

Ligurio: Verzeiht mir, daß ich das Kügelchen verwechselt habe und Euch eines gab, daß ich mir nicht genau besah.

Nicia: Ka, ka, pu, pu. Aus was, aus was...was war das?

Ligurio: Aus Aloe.

Nicia: Fahr doch zur Hölle! Spu, spu...Magister, Ihr sagt gar nichts?

Timoteo: Ligurio hat mich sehr verärgert.

Nicia: Oh, Ihr verstellt die Stimme gut.

Ligurio: Verlieren wir nun keine Zeit mehr hier. Laßt mich jetzt das Kommando übernehmen, ich will dem Heer die Schlachtordnung verkünden. Den rechten Flügel führt Callimaco, den linken ich, der Doktor bläst das Schlachthorn in der Mitte, und Siro bildet unsre Nachhut und wird der Hilfstrupp für die Reihen, die ins Wanken kommen. Unser Schlachtruf sei geweiht dem heiligen Cucù.

Nicia: Wer ist der heilige Cucù?

Ligurio: Der meist verehrte Heilige in Frankreich. Vorwärts marsch, an dieser Ecke legen wir uns in den Hinterhalt. Stillgestanden, horcht! Höre ich da eine Laute?

Nicia: Das ist auch eine. Was sollen wir jetzt machen?

Ligurio: Wir senden einen Späher aus, um zu erkunden, wer das ist, und richten uns nachher nach dem, was er uns berichtet.

Nicia: Wer geht?

Ligurio: Siro, marsch! Du weißt, was du zu tun hast. Beobachte genau, beurteile die Lage, beeil dich bei der Rückkehr und gib uns dann Bericht.

Siro: Ich gehe.

Nicia: Auf alle Fälle muß verhindert werden, daß wir uns so ein Spinnenmännchen schnappen, so einen wackeligen Tattergreis, damit nicht morgen abend das gleiche Spiel von neuem anhebt.

Ligurio: Nur keine Angst, auf Siro ist Verlaß. Bitte schön, hier ist er schon. Siro, wie schaut's aus?

Siro: Das ist der schmuckste Bursche, den Ihr je gesehn. Er hat noch keine fünfundzwanzig auf dem Buckel, er kommt allein, trägt einen Bettlerrock und spielt auf einer Laute.

Nicia: Dann ist er unser Fall, falls du die Wahrheit sagst. Aber sieh dich vor, wenn du uns einen Bären aufgebunden hast, mußst du die Suppe auslöffeln.

Siro: So, wie ich ihn beschrieb, so ist er!

Ligurio: Wir warten, bis er hier an dieser Ecke auftaucht, und stürzen uns mit einem Schlag auf ihn.

Nicia: Magister haltet Euch da raus, Ihr seid, so scheint's, ein wenig ungelenk und hölzern. Da, da ist er!

Zehnte Szene

Callimaco, Ligurio, Nicia, Timoteo, Siro

Callimaco: Will mir, zu dir ins Bett zu kommen, nicht gelingen, so mag der Teufel dich bespringen.

Ligurio: Halt. Stehenbleiben. Her mit der Laute.

Callimaco: Hilfe, was hab' ich denn getan!

Nicia: Das wirst du schon noch sehen. Verbindet ihm die Augen, knebelt ihn.

Ligurio: Dreht ihn im Kreis herum.

Nicia: So, noch einmal und noch einmal. Und nun ins Haus mit ihm.

Timoteo: Herr Nicia, erlaubt mir, daß ich mich zurückzieh', ich sterbe fast vor Kopfweh. Und morgen früh, da blieb ich gern zu Hause, falls Ihr mich hier nicht unbedingt benötigt.

Nicia: Klar, Magister, bleibt daheim. Wir schaffen's schon allein.

Elfte Szene

Timoteo

Timoteo: Die haben sich ins Haus verzogen, ich mach' mich auf ins Kloster. Und ihr, ihr lieben Leut', seid uns doch bitteschön nicht böse: denn in dieser Nacht schläft keine unserer Personen, und der Akt da wird sowieso nicht unterbrochen. Ich werde eine Messe halten, Ligurio und Siro halten sich ans Essen, denn sie haben heut' noch nichts gekriegt, der Doktor schleicht vom Schlafgemach zum Eßsaal und sorgt, daß alles überall zum Besten steht. Callimaco und die verehrte Frau Lukretia, die dürften ebenfalls kaum schlafen, und ich bin sicher, wär' ich er, und ihr wärt sie, wir kämen nicht zur Ruh'.

Canzone

Oh süße Nacht, oh heiligstille, dunkle Stunden,
in denen innig Liebende verbunden,
ihr seid der Quell für tausend Freuden,
ihr schenkt den Seelen Glück,
ihr zahlt der Liebe wahren Lohn zurück
für alle die erlittnen Leiden.
Oh laßt, ihr Stunden voller Lust,
in Lieb' entbrennen jede eis'ge Brust.

Fünfter Akt

Erste Szene

Timoteo

Timoteo: Die ganze Nacht hab' ich kein Auge zugemacht vor lauter Gier, nun endlich zu erfahren, was Callimaco und all die andern trieben. Und was habe ich nicht alles unternommen, um sie totzuschlagen: ich verrichtete das Frühgebet, las ein Stück aus den Berichten über unsere Kirchenväter, ging dann in die Kirche, um eine Lampe anzuzünden, die erloschen war, und wechselte den Schleier aus bei einem Bild der Mutter Gottes, das hier Wunder wirkt. Wie oft habe ich den andern Brüdern doch gesagt, daß sie es richtig putzen sollen! Die brauchen sich nicht zu wundern, wenn hier die Frömmigkeit zu wünschen übrig läßt. Ich kann mich gut erinnern, fünfhundert Opfertafeln hingen da, und heut' sind's kaum mehr zwanzig. Und schuld daran sind einzig wir allein, denn wir haben's nicht verstanden, dem Gnadenbild das öffentliche Ansehen zu bewahren. Ja, früher machten wir noch jeden Abend nach der Andacht eine Prozession und stimmten jeden Samstag Lobgesänge an. Und immer wieder haben wir selber was gestiftet, und immer konnte man so neue Bilder sehn; und in der Beichte bestärkten wir die Männer wie die Frauen, ebenfalls zu stiften. So etwas gibt es heute nicht mehr, und dann wundern wir uns noch, daß das Gescäft so schlecht geht. Ach, meine lieben Brüder, die haben nichts als Stroh im Hirn. Was ist das für ein Höllenlärm in Herrn Nicias Haus? Ach, du mein Gott, da sind sie ja, sie setzen eben ihren Häftling an die frische Luft. Da kam ich ja gerade richtig. Sie haben wirklich jeden Tropfen Zeit genutzt und bis zum letzten Augenblick gewartet - schon bricht der Tag an. Ich bleibe hier, damit ich alles, was sie sagen, höre, ohne selbst entdeckt zu werden.

Zweite Szene

Nicia, Callimaco, Ligurio, Siro

Nicia: Du packst ihn da, ich pack' ihn hier, und Siro, du halt ihn am Mantel hinten fest.

Callimaco: Tut mir bloß nicht weh!

Ligurio: Nur keine Angst, geh zu.

Nicia: Kein Schritt mehr weiter.

Ligurio: Gut, gut, wir lassen ihn hier laufen. Drehn wir ihn noch zweimal, damit er nicht mehr weiß, woher er kam. Siro! Drehen!

Siro: So!

Nicia: Dreh ihn noch einmal herum!

Siro: So. Erledigt!

Callimaco: Meine Laute!

Ligurio: Hau ab, du Schuft, verzeih dich! Und sollt ich erfahren, daß du plauderst, dann brech' ich dir den Hals.

Nicia: Na, endlich ist er weg. Los, jetzt runter mit den Fetzen. Wir müssen uns in aller Frühe frisch auf der Straße zeigen, damit es nicht so aussieht, als hätten wir die Nacht heut' durchgemacht.

Ligurio: In der Tat, da habt Ihr recht.

Nicia: Ligurio, Siro, geht doch bitte zu unserm Herrn Magister und laßt ihn wissen, daß unsre Sache gut gelaufen ist.

Ligurio: Was sollen, was können wir ihm sagen? Was wissen wir denn schon? Doch nichts! Erinnert Euch - kaum waren wir im Haus, da gingen wir zwei in den Keller und tranken uns dort einen an. Ihr und Eure Schwiegermutter habt doch den Kerl nicht aus dem Aug' gelassen, wir bekamen nichts zu sehen bis eben jetzt, als Ihr uns rieft, um ihn vor die Tür zu setze!

Nicia: Ja richtig, stimmt! Oh, da gibt's tatsächlich schöne Sachen zu erzählen. Das Weib von mir, das lag bereits im Bett. Im Dunklen! Sostrata wartete auf mich am Feuer. Also, ich hatte diesen Strolch am Wickel - und da ich keine Katz' im Sack mir kaufe - führte ich ihn in die Vorratskammer über'm Eßsaal, in der, wie ich wohl wußte, nur eine funzelige Lampe brannte, die so wenig Helligkeit abgab, daß es unmöglich für ihn war, mir ins Gesicht zu sehen.

Ligurio: Klug. Sehr klug.

Nicia: Dann zwang ich ihn, sich auszuziehen, er, er sträubte sich, aber da fuhr ich los auf ihn, so wie ein Kettenhund. Ihm schien es sicherlich, als würd' es tausend Jahre dauern, bis er aus den Hosen raus war und nackig dastand. Der ist vielleicht häßlich im Gesicht! Der hat eine solche Nase und so ein schiefes Maul. Aber das Fleisch von seinem Körper... was Schöneres hast du noch nie gesehen: so weiß, so zart, so süß! Und erst die andern Sachen! Fragt mich lieber nicht.

Ligurio: Ich seh' das alles nicht recht ein. Wozu müßt Ihr gleich alles sehen?

Nicia: Du hältst mich wohl für einen Schwachkopf? Steck' ich meine Pfote schon mal in den Brei, dann aber bis zum Grund. Ich wollte nur mal sehen, ob er auch gesund ist. Sollt' er da Geschwüre haben, wir stünd' ich denn dann da? Du hast vielleicht gut reden!

Ligurio: Ihr habt recht. Ich seh' es ein!

Nicia: Und wie ich sah, er ist gesund, zog und schob ich in sogleich durchs Dunkle in das Schlafgemach und legte ihn ins Bett. Aber bevor ich mich zurückzog, wollte ich

mit eignen Händen prüfen, wie die Sache stand, denn ich gehöre nicht zu denen, die einen Glühwurm mit dem Abendstern verwechseln.

Ligurio: Wie überlegt habt Ihr die Sache angepackt!

Nicia: Kaum hatte ich die Sache da ertastet und erfühlt, schlich ich aus dem Zimmer raus und schloß ganz sacht die Tür und ging zurück zu meiner Schwiegermutter, die am Feuer saß, und dort haben wir die nacht verbracht mir Warten und Gesprächen.

Ligurio: Und Euere Gespräche? Worum ging es da?

Nicia: Um die Dummheit von Lukretia und auch darum, um wieviel besser es gewesen wäre, wenn sie ohne dieses lange Hin und Her von vornherein gleich nachgegeben hätte. Und dann sprachen wir vom Kleinen, den ich schon in meinem Arm zu halten glaubte, von diesem Knirps. Ach, viel gab's da zu reden, doch plötzlich hörte ich die Frühmessglocken und da ich fürchtete, daß uns das Tageslicht gleich überraschen würde, ging ich in das Schlafgemach. Und ihr werdet es nicht glauben, jetzt war der Verbrecher plötzlich nicht mehr zu bewegen, aufzustehen.

Ligurio: Das glaub' ich gern.

Nicia: Er war mit Innbrunst an der Arbeit. Und als er endlich aufstand, rief ich euch, und dann setzten wir ihn vor die Tür.

Ligurio: So ist alles gut gegangen.

Nicia: Du wirst es zwar nicht glauben, aber ich hab' Mitleid...

Ligurio: Mit wem denn?

Nicia: Mit diesem armen Kerl da, der so jung sterben muß und der solch einen hohen Preis für diese Nacht zu zahlen hat.

Ligurio: Na, Ihr habt vielleicht Sorgen! Laßt das doch seine Sache sein.

Nicia: Eigentlich hast du ja recht. - Es dauert, scheint's wohl tausend Jahre, bis man den Magister sieht und bis man danke sagen kann.

Ligurio: Es dauert höchstens eine Stunde, bis er rauskommt. Schon ist heller Tag, wir gehen jetzt uns umziehn.

Nicia: Doch, ich gehe auch nach Haus und ziehe mir was Anständiges über. Dann helfe ich der Dame aus dem Bett, führe sie ins Bad und bringe sie zur Kirche, um den Wöchnerinnensegen in Empfang zu nehmen. Callimaco und du, ihr solltet dabei sein, wir sollten mit dem Bruder sprechen, uns schön bei ihm bedanken und uns ihm erkenntlich zeigen für all das Gute, das er uns erwiesen.

Ligurio: Es soll geschehen, wie Ihr's wünscht.

Dritte Szene

Timoteo

Timoteo: Ich hab' alles mitangehört und in Anbetracht der großen Dummheit, die in diesem Doktor steckt, hat mich das alles sehr gefreut. Aber das Erfreulichste von allem war zuletzt der Schluß. Und weil sie mich bei mir zu Hause finden müssen, bleibe ich nicht länger hier, sondern wart' auf sie im Hause Gottes, wo meine Ware ihren höchsten Preis erzielt. Aber wer kommt denn da aus diesem Haus? Es ist, scheint mir, Ligurio und der bei ihm, Callimaco. Ich möchte nicht, daß sie mich sehn, aus dem genannten Grund. Und sollten sie mich nicht aufsuchen, so hab' ich Zeit genug und weiß sie schnell zu finden.

Vierte Szene

Callimaco, Ligurio

Callimaco: Wie ich schon sagte, Ligurio, mein Bester, ich fühlte mich nicht so recht wohl fast bis zum Morgen, das Vergnügen, das ich hatte, war zwar groß, doch irgendwie nicht ganz vollkommen. Aber nachher, als ich mich ihr endlich zu erkennen gab, ihr zu versteh'n gab, wie innig ich sie liebte und wie leicht wir - der Einfachheit ihres Mannes wegen - mitsammen glücklich werden könnten, ohne in Verruf zu kommen, als ich ihr versprach - falls Gott mit ihrem Mann irgendwann es anders meinen sollte - sie zur Frau zu nehmen, und... als sie außer klugen Worten auch den Unterschied gekostet hatte zwischen meinem Liebeseifer und dem von Nicia, zwischen den Küssen eines jugendfrischen Liebenden und denen eines alten Ehemanns, da seufzte sie und sagte: "Da deine Listigkeit, die Dummheit meines Mannes, die Einfachheit meiner Mutter, die Niedertracht des Beichtvaters mich nun zu einer solchen Tat verleitet haben, die ich aus freien Stücken nie begangen hätte, will ich alles so verstehen, daß der Himmel, der das zuließ, das auch so haben wollte. Und ich bin außerstande abzulehnen, was der Himmel anzunehmen fordert. Deshalb ernenn' ich dich zu meinem Herrn, Besitzer, Führer, sei du mein Vater, mein Beschützer, sei du mein höchstes Gut. Und das, was der Ehemann von mir für eine Nacht nur haben wollte, das - will ich nun - soll er für immer haben. Du machst ihn dir ab jetzt zum Freund, du kommst an diesem Morgen in die Kirche und nachher kommst du auch zu uns zum Essen. Ob du dann gehst, ob du dann weiter bleibst, bleibt dir nun überlassen, wir können so ganz unverdächtig zu jeder Zeit zusammensein." Als ich diese Worte hörte, bin ich vor Seligkeit beinah' gestorben und konnte nicht im mindesten erwidern, was ich ihr darauf zu erwidern wünschte. Ich kann nur soviel sagen, ich bin der wunschlos Glückliche von allen Menschen dieser Welt, und falls die Zeit oder der Tod mir dieses Glück nicht rauben, dann fühle ich mich seliger als all die Seligen und begnadeter als alle, die von Gott begnadet sind.

Ligurio: Mich freut dein Glück genauso sehr wie dich. Es ist doch Punkt für Punkt genauso abgelaufen, wie ich es dir vorausgesagt. Was bleibt jetzt noch zu tun?

Callimaco: Wir sollten nun zu Kirche gehen, denn ich hab' ihr doch versprochen, mich dort einzufinden, wenn sie mit ihrer Mutter und dem Doktor kommt.

Ligurio: Ich höre seinen Türe knarren. Es sind die Frauen, sie kommen raus und hinten nach der Doktor.

Callimaco: Begeben wir uns in die Kirche und warten dort auf sie.

Fünfte Szene

Nicia, Lukretia, Sostrata

Nicia: Lukretia, ich glaub', es wäre besser, bei dieser Sache mehr Ehrfurcht an den Tag zu legen und jetzt nicht solchen Übermut zu zeigen.

Lukretia: Was, bitte, soll ich an den Tag jetzt legen?

Nicia: Schau einer an, wie sie das sagt. Ihr ist, scheint es, der Kamm geschwollen.

Sostrata: Ihr braucht Euch nicht zu wundern, daß sie nun etwas aufgekratzt wirkt.

Lukretia: Was wollt Ihr damit sagen?

Nicia: Ich glaube, es ist besser, ich geh' schon mal voraus und spreche mit dem Bruder und sage ihm, er will dich an der Kirchentür empfangen, soll dich zum Hochaltar geleiten und dir den Wöchnerinnensegen geben; doch eigentlich ist es grad' so, als wäre sie heut' morgen neu geboren.

Lukretia: Und warum geht Ihr nicht?

Nicia: Du bist recht vorwitzig heut' früh! (zu Sostrata:) Gestern abend sah's noch aus, als wäre sie halbtot.

Lukretia: Das verdank' ich Euch.

Sostrata: Geht doch und sucht den Bruder auf. Ach, es ist ja gar nicht nötig, er steht schon vor der Kirchentür.

Nicia: Ja, richtig.

Sechste Szene

Timoteo, Nicia, Lukretia, Callimaco, Ligurio, Sostrata, Siro

Timoteo: Ich bin jetzt rausgekommen, weil Callimaco und auch Ligurio mir sagten, daß der Doktor mit den Damen auf dem Weg zur Kirche sei. Ach, da sind sie ja.

Nicia: Bona dies, hochwürdiger Vater.

Timoteo: Seid mir willkommen, und mög's Euch wohl bekommen, liebe Frau, wenn Ihr so Gott es will, einen hübschen Stammhalter bekommt.

Lukretia: Wolle Gott!

Timoteo: Er wird auf alle Fälle wollen.

Nicia: Seh' ich richtig? Sind da Ligurio und der Magister in der Kirche?

Timoteo: Ja, mein Herr, sie sind es.

Nicia: Winkt sie her!

Timoteo: Kommt.

Callimaco: Gott zum Gruß.

Nicia: Magister, hier bitte, nehmt die Hand von meiner Frau.

Callimaco: Mit Vergnügen.

Nicia: Lukretia, das ist der, der die Ursach' dafür ist, daß wir einen festen Stock nun haben werden als Stütze unsres Alters.

Lukretia: Er soll mir lieb und teuer sein, und ich möchte gerne, daß er zum Freund des Hauses wird.

Nicia: Gott segne diese deine Worte. ich, ich besteh' darauf, daß er, und auch Ligurio, gleich heute morgen zu uns zum Essen kommen.

Lukretia: Auf jeden Fall.

Nicia: Und ich will ihnen auch den Schlüssel geben für das eine Zimmer unten, von dem es zur Loggia rausgeht, damit sie nach Belieben dort raus- und reingehn können, denn die beiden haben keine Frau zu Hause und hausen wie die wilden Tiere.

Callimaco: Ich nehme ihn und werd' ihn auch benutzen bei Gelegenheit.

Timoteo: Bekomm' ich nicht noch Geld für wohltätige Zwecke?

Nicia: Hochwürdiger Herr, Ihr wißt doch ganz genau, wieviel, noch heute wird man es Euch schicken.

Ligurio: Und an Siro, da denkt keiner?

Nicia: So soll er doch was sagen, was mir gehört, gehört auch ihm. Du, Lukretia, wieviel Geld mußst du dem Bruder für einen Wöchnerinnensegen geben?

Lukretia: An sowas dürfte ich mich kaum erinnern können!

Nicia: Ich frag' doch nur: wieviel?

Lukretia: Zehn Grossi, würd' ich sagen!

Nicia: Ersticken sollst du dran.

Timoteo: Und Ihr, liebe Frau Sostrata, Ihr seid, so scheint es mir, wie neugeboren, na ja, Ihr habt ein junges Reis auf einen alten Stamm gepfropft.

Sostrata: Wer würde da nicht fröhlich sein?

Timoteo: Jetzt laßt uns alle in die Kirche gehn und dort das übliche Gebet aufsagen, dann nach der Messe könnt Ihr Euch eurem Vergnügen widmen, ganz, wie es Euch beliebt. Hier, liebe Zuschauer, hier gibt's nichts mehr zum Schauen, wir kommen nicht mehr raus. Die Messe dauert lange, ich bleib' in meiner Kirche, und die da gehen durch den Seitenausgang raus nach Haus. Lebt wohl.